

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Besorgung der Redaktion): Richard Ritzsch, Magdeburg. — Verantwortlich für die Redaktion: August Fabian, Magdeburg. — Verlag von Hermann Garbaum, Magdeburg. — Druck von Franz Schmidt, Magdeburg. — Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. — Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961. — Prämienpreis: 2 Mk. 25 Pf. monatlich 80 Pf. für den Band in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Provinz und den Auslandsländern 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — In der Provinz und den Auslandsländern 15 Pf. Postgebühren für den Band.

Nr. 234.

Magdeburg, Mittwoch den 7. Oktober 1903.

14. Jahrgang.

Das Adlernest der Hohenzollern.

Der Byzantinismus des alten oströmischen Kaiserreichs ist übertrumpft. Gläubt man jedoch durch ein Werk von Lauff oder irgend eines Stadtoberhauptes züchtendere Rede das höchste Maß von Unterwürfigkeit und Schmeichelei erreicht, so wird am nächsten Tage gleich ein überraschendes Naturwunder uns zeigen, daß der Uebermonarchismus selbst der Debotesten noch übertroffen werden kann. Eine Art Meisterschaftsrennen um die Gunst des Kaisers hat begonnen; es ist die Decadence des monarchischen Gedankens, welche sich in der bis zur grotesken Lächerlichkeit gesteigerten Monarchenverherrlichung widerspiegelt. Solange das Königtum überzeugte und aus wahrhaftem Glauben an seine Unentbehrlichkeit treue Anhänger hatte, konnte der Schmeichler sich wenigstens nicht in bis zur Sinnlosigkeit entarteter Weise hervortrauen; der Hohenzollernschwärmer Heinrich von Kleist, der Dichter des „Prinz Friedrich von Homburg“, sagte auch denen, deren Macht und Weltanschauung er aus Ueberzeugung diente, die Wahrheit, wie er sie subjektiv aufsaß. Würde er heute den schwarz-weiß-roten Cäsarenkultus in Kunst und Literatur erleben, er würde vielleicht sein Motto zur „Germanenschlacht“ wiederholen:

Wehe, mein Vaterland, Dir, die
Leier des Ruhms Dir zu schlagen,
Ich getreu Dir im Schoß mir,
Deinem Dichter, vorwehrt!

Vor kurzem berichteten wir von der Einweihung des Berliner Wagner-Denkmals, jener künstlerisch minderwertigen Arbeit des Berliner Bildhauers Eberlein. Bekanntlich hatte der Chor der Kommerzienräte dem Entwurf applaudiert, nur weil der Kaiser eine Zeichnung für ihn geliefert hatte. Doch der Ruhm des Wagner-Denkmal genügt Herrn Eberlein, des Hofkünstlers, Sehnen noch nicht, sein Ehrgeiz ging dahin, der höchsten Königstreue schreiendsten Ausdruck zu verleihen; die Ideen einer Hohenzollernbegeisterung, die sich ins Grenzenlose verliert, wollte er im Wilde verkörpern. Die „Münchener Post“ berichtet:

Eberlein hat ein neues „Werk“ vollendet: eine Germania mit Minervahelm, die ein Nest in der Hand trägt. In diesem Nest hocken sieben kleine Adler, sechs davon tragen Prinzenkronen, der jüngste eine Prinzessinenkronen. Auf dem Sockel aber, der das Replique des Kaiserpaars trägt, steht: „Das Adlernest der Hohenzollern“.

Wenn zwei dasselbe tun, so ist es nicht dasselbe. Wir würden uns im Zeitalter der Majestätsbeleidigungsgrazia nicht getraut haben, diesen neuesten Entwurf zur Abbildung zu bringen. Die Prinzen als Adler: welche Kühne Veranschaulichung der dem preussischen Wappentiere innewohnenden Eigenschaften! Der Kronprinz, dem Eberleins Gesinnungsgenossen besonders erhabene Eigenschaften nachsagten, als er einmal „vierter Klasse“ fuhr und sogar die Sozialdemokraten als „Glende“ bezeichnete, ist immerhin schon 21 Jahre alt; ob es ihm wohl schmeichelhaft erscheint, daß ihn der Künstler des Neucäsarismus als ein junges, kleines Adlerlein abkonterjeite, das vielleicht eben flügge geworden ist, das sich vielleicht schon zu stolzem Adlerflug aufschwüngen will und sich dennoch übers enge Nest kaum zu erheben vermag? Die Allegorie vom stolzen Hohenzollernaar führt in Eberleins symbolischer Uebertragung auf Personen zu Konsequenzen: das Publikum sucht den Inhalt zu ergründen, den der Künstler mit seinem mythischen Bildwerk gemeint hat; es ist eine absurde Prinzenberherrlichung, die den Gegenstand der Verehrung in der Gestalt von Tieren verkörpert, welche Krallen haben.

„Das Adlernest der Hohenzollern“ wird bleibenden kulturhistorischen Wert haben; der Kunstkenner wird auch in späteren Jahrhunderten achlos daran vorübergehen; doch wer in Zukunft erfahren will, wie man im Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts von Stufe zu Stufe zu steigen suchte, welche Mittel man erfand, um emporzukommen, welche Eigenart ein Mann haben mußte, der in einer Beamten-, Künstler- oder Professorenlaufbahn an Einkommen und äußeren Ehren den ersten Rang einnehmen wollte, den wird ein Blick belehren auf „das Adlernest der Hohenzollern“.

Soeben hat ein Gerichtsurteil entschieden, der Kaiser sei weder eine Behörde noch eine Privatperson. Für die Rechtskonsulenten und Prozeßagenten besteht in Preußen die Vorschrift, daß sie Schriftstücke, die sie in Verfolg eines Geschäftsauftrages an Behörden oder Privatpersonen richten, auf der ersten Seite oben links mit ihrem Namen und der Wohnungsangabe zu versehen haben. Ein Rechtskonsulent verfaß, wie man der Berliner „Volkstz.“ meldet, ein an den Kaiser gerichtetes Gnadengesuch nicht mit seinem Namen, und wurde nun von der Polizeibehörde,

der das Schriftstück zur Recherche übergeben worden war, deshalb in Strafe genommen. Auf Antrag des Konsulenten fand gerichtliche Entscheidung statt. Das Gericht sprach ihn schließlich frei, indem es sich auf den Standpunkt stellte, daß der Kaiser keine Behörde, auch keine Privatperson sei. Der Kaiser stehe als Staatsoberhaupt außer allem Recht; in seinem Namen werde von den Gerichten Recht gesprochen. Die Handlung des Konsulenten sei vollaus als richtig anzuerkennen. Gätte er aber im Gegenteil das Gnadengesuch mit seinem Namen und seiner Adresse versehen, so hätte dies Verfahren in höchstem Maße als ungebührlich bezeichnet werden müssen.

Dieses Gerichtsurteil stellt sich dem Eberleinschen Entwurf würdig zur Seite, weil es den gleichen Zeitströmungen entspringt. Die Polizei, die hochwohlwollende, ordnet selbst das Unwesentlichste an; alles ist von oben angeordnet; auch das erinnert lebhaft an Byzanz. An „Behörden“ und „Privatpersonen“ darf der Rechtskonsulent nicht schreiben, ohne seinen Namen und seine Adresse in ganz bestimmter Form und an borgehriebener Stelle zu vermerken, doch der Kaiser nimmt eine ganz besondere Stelle ein. Das Unerreichbare, hier wird's Ereignis. Der Monarch ist weder Behörde noch Privatperson; hiermit ist der Begriff des staatsrechtlichen Neutrums erfunden worden.

Diese juristische Sonderstellung ist mindestens ebenso „schmeichelhaft“ für den Kaiser wie „das Adlernest der Hohenzollern“.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 6. Oktober 1903.

Scharfmacher, Freisinn und Regierung in der Landtagswahlbewegung.

Die „Nordb. Allg.“ bespricht in ihrem Wochenrückblick die Landtagswahlbewegung in Preußen. Bemerkenswert ist, was das Kanzlerblatt unter anderm über den Wahlausruf des Zentrums sagt. Da heißt es:

Einen besonderen Passus widmet der Aufsatz der Stellung des Zentrums zu den Polen. Mit Entschiedenheit werden die großpolnischen Bestrebungen als landesverräterisch zurückgewiesen und die Mitwirkung des Zentrums am Schutze des Deutschtums in den Ostmarken unter der Bedingung der Wahrung berechtigter Forderungen der Polen in bezug auf Religion, Muttersprache und volkstümliche Sitten zugesagt. Da herabgesetzte Ansprüche der Polen von der preussischen Regierung in keiner Weise verlegt worden sind, und dies auch in Zukunft sicherlich nicht geschehen wird, so darf man wohl die Erwartung hegen, das Zentrum von jetzt ab im Kampfe für das bebrängte Deutschtum auf Seiten der Regierung zu finden.

Die Stellungnahme des Zentrums zu den Polen gewinnt eine besondere Bedeutung durch den Umstand, daß in Oberschlesien die Trennung der Polen vom Zentrum trotz aller Bemühungsversuche unaufhaltsam vor sich geht. Die Tatsache, mit welcher sich diese Entwicklung in Oberschlesien vollzogen hat, dürfte im Verein mit den Erfahrungen, welche das Zentrum mit den Polen bei den letzten Reichstagswahlen machen mußte, die erstgenannte Partei endgültig aufklären über die Gefahr, die sie sich selbst durch eine zu weit gehende Unterstützung der Polen schafft.

Die Regierung macht also gewaltige Reklame für die kanalenfeindliche Zentrumspartei, welche Graf Bülow's „Kaninchen“ politisch nicht mehr entgegenzutreten sich erlaubt. Interessant ist, daß die Regierung von den Liberalen nichts wissen will, nicht einmal von den Nationalliberalen, welche jetzt die einzige Regierungspartei sind, weil sie sowohl für die Kanalvorlage, wie für die reaktionären Meinungen der Regierung eintreten. Die junkerliche Regierung schreibt aber trotz aller Liebesmüh der Nationalliberalen:

Der von der Delegiertenversammlung in Hannover beschlossene Wahlausruf der nationalliberalen Partei schlägt außerordentlich scharfe Töne an gegen die angeblich in Preußen von den Konservativen und dem Zentrum drohende „Reaktion“. Die Reden und Beschlüsse des Delegiertentages zeigten durchweg den gleichen Zug; bereinzelt wurde sogar die Ansicht laut, die Partei soll eher mit der Sozialdemokratie als mit dem Zentrum paktieren, ein Gedanke, der zum Teil schon in Resolutionen sogenannter jungliberaler Vereinigungen Ausdruck gefunden hat. Der Delegiertentag hat diese Anschauungen nachdrücklich zurückgewiesen und den Kampf gegen die Sozialdemokratie, „diese in Wahrheit rückwärtschreitende Partei“, als „nationale und liberale Pflicht“ erklärt. Trotz der scharfen Worte, die in Hannover gefallen sind, und trotz der geharnischten Erklärungen in dem Wahlausruf wird man sich hoffentlich auf nationalliberaler Seite im Lande bewußt bleiben, daß die Gegenwart dazu drängt, den einigenden Momenten im Lager der bürgerlichen Parteien gegenüber dem gemeinsamen Feinde ein stärkeres Gewicht beizulegen als den trennenden. Daß dies Bewußtsein vielerorts vorhanden ist, lassen in erfreulicher Weise die zahlreichen Meldungen über Kompromisse der Nationalliberalen mit den Konservativen deutlich erkennen.

Die Regierung weiß recht gut, daß die radikalen Geistes einiger Jungliberalen von niemand ernst genommen werden. Daher erscheint obige Notiz lediglich als eine Abgabe an alle, selbst die gemäßigtesten Liberalen.

Die Freikonservativen, die Partei der extremsten Scharfmacher, hat ihren Wahlausruf erscheinen lassen. Natür-

lich verlangen die um Kardorff und v. Zedlitz-Neulirch Ausnahmegeetze gegen die Sozialdemokraten wegen ihrer auf die „Bertrümmung des Hohenzollernums behufs Meinherrschafft des Proletariats“ gerichteten Bestrebungen; die Regierung wird aufgefordert, in der Bekämpfung der Sozialdemokratie dieselbe Kraft und Energie zu beweisen, wie in der Ostmarkenpolitik. Also auch auf unsre Partei sollen sich die Kaninchenjagen des Grafen Bülow erstrecken.

Ueber die Kanalpolitik sagt der Ausruf:

Der Bau von Kanälen ist weder eine politische, noch eine Parteifrage, sondern lediglich eine Frage wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit. Darüber aber besteht für uns kein Zweifel, daß die Lösung der dringenden Aufgaben auf dem Gebiete des Wasserbauwesens nicht um strittiger Fragen der Wasserstraßenpolitik willen weiter hinausgeschoben werden darf.

Also für die Regulierung der Oder, vielleicht auch der Havel und Spree, will die freikonservative Partei Geld bewilligen. Ueber den Mittellandkanal will die Partei nicht zum Gegenstande des Konflikts zwischen Regierung und Konservativen gemacht sehen. In der Sache bedeutet diese Nebewendung natürlich, daß die Freikonservativen nach wie vor die Kanalvorlage mit allen Mitteln zu hintertreiben suchen werden. Am Freitag fand in Königsberg eine Generalversammlung der Freisinnigen Volkspartei statt. Unser Wahlkomitee hatte an den Vorsitzenden des Vereins ein Schreiben gerichtet, in welchem ein Kompromiß angeboten wurde. Dieses Anerbieten wurde einstimmig abgelehnt und ein Kompromiß mit den Nationalliberalen beschlossen. Dem Freisinn liegt also an der Bekämpfung der Reaktion nichts. Vermutlich werden die Liberalen durch ihre Schuld nunmehr durchfallen und nur Konservativa gewählt werden.

Die Landtagswahl in Sachsen-Meiningen.

Recht gut scheint unsre Partei bei den Landtagswahlen in Sachsen-Meiningen abgeschnitten zu haben. Der Landtag des Herzogtums besteht aus 24 Mitgliedern, von denen 16 aus Wahlen hervorgehen, die entsprechend dem Reichstagswahlrecht vorgenommen werden. Die Zweidrittelmehrheit des meiningischen Parlaments ist also aus dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangen. Bisher befanden sich im Landtage des Ländchens 7 Sozialdemokraten.

Nach dem „Vorwärts“ liegen bisher folgende Resultate vor:

Zum Kreise Böhnebeck gewählt Abg. Paul Seige.
„ „ Saalfeld „ „ Artur Hoffmann.
„ „ Steinach „ „ Karl Weigelt.
„ „ Hüttensteinach „ „ Rudolf Wächter.
„ „ Sonneberg „ „ Eduard Wehder.
„ „ Salzungen „ „ Friß Eckardt.

Neu gewonnen ist bis jetzt Böhnebeck. Der Sieg in den Kreisen Schalkau, Eisfeld, Lehesten und Basungen ist wahrscheinlich.

Wenn sich die letztere Meldung bestätigt, ist unsre Macht im meiningischen Landtage durch Verstärkung unsrer Mandate von 7 auf 10 erheblich gewachsen; die Mehrheit der Gewählten des gleichen Stimmrechtes würde dann unsrer Partei angehören.

Deutschland.

Berlin, 6. Oktober. Der Zentralverein für Sebung der deutschen Fluß- und Kanal-Schiffahrt wird am 16. Oktober d. J. in Berlin eine außerordentliche Hauptversammlung abhalten, in welcher außer der Ernennung eines Ehrenmitglieds auch die Berichterstattung über den Verlauf und die Verhandlungen des sechsten Verbandstages des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt auf der Tagesordnung steht.

Die Meldung, daß der Entwurf eines Automobildengesetzes an den Reichstag gelangen soll, wird offiziös dementiert.

w. Wer haftet für die Verachtung des § 2 des Vereinsgesetzes? Die Vorstandsmitglieder des polnischen Turnvereins Socol zu Punitz, welcher für politisch gilt, waren wegen Vergehens gegen die §§ 2 und 18 des preussischen Pressegesetzes angeklagt worden, weil die Veränderungen im Mitgliederbestande der Polizei nicht rechtzeitig gemeldet worden waren. (§ 2 des Vereinsgesetzes.) Das Landgericht Bissa verurteilte nur den Schriftführer des Vereins und sprach die andern Vorstandsmitglieder frei. Das Landgericht ging davon aus, daß letztere schuldlos seien, da die An- und Abmeldungen Sache des Schriftführers waren

Landtagswahlen in der Provinz Sachsen.

Die Ausführungen, die Genosse Arons in verschiedenen Städten der Provinz Sachsen über unsere Beteiligung an den Landtagswahlen gemacht hat, faßt der „Vorwärts“ in folgendem zusammen:

Wenn die freisinnigen Volksparteier immer wieder darüber klagen, daß wir mit unserer Beteiligung an den Wahlen ihren Bestand gefährden, so fällt diese an sich unbillige Klage für die Provinz Sachsen fort. Dort beschränkt sich der freisinnige Bestand auf das Mandat in Nordhausen, das die Freisinnigen mit unserer Hilfe auf alle Fälle behaupten können, wenn sie anderwärts das geforderte Entgegenkommen zeigen. Für unsere Beteiligung kommt außer Nordhausen im Regierungsbezirk Erfurt noch Erfurt selbst mit einem Mandat in Betracht, namentlich aber Langensalza-Mühlhausen, dessen zwei Mandate bis jetzt im freisinnigen Besitze sind. Bei der letzten Reichstagswahl hatten wir hier 29,5 Prozent der abgegebenen Stimmen, die Freisinnigen 30,8, während die Konservativen es auf 39,6 Prozent brachten.

Im Regierungsbezirk Magdeburg kommen für dieses Mal in Betracht Magdeburg, wo wir bei der Reichstagswahl freilich erst in der Stichwahl siegten — die Magdeburger erkennen selbst an, daß das nur die Folge einer gewissen Nachlässigkeit war und wollen bei der Landtagswahl um so mehr Ehre einzulegen versuchen. Die Freisinnigen hatten bei der Reichstagswahl überhaupt keinen Kandidaten aufgestellt; will man sie hier selbständig bei der Landtagswahl finden, so muß man bis zum Jahre 1888 zurückgehen, wo die damaligen Deutschfreisinnigen 28 Wahlmänner gegenüber 499 Nationalliberalen und 52 Konservativen aufbrachten — immerhin ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß sich die letzten Reste der dortigen Freisinnigen noch einmal aufrufen. Weiter wird Wahlbeibringung unsererseits stattfinden in Calbe-Nischerleben (bisher zwei Freikonserwativen) und in Jerichow. In Calbe-Nischerleben siegten wir bei der Reichstagswahl mit 51,6 Prozent der abgegebenen Stimmen, die Freisinnigen brachten es auf 4,5 Prozent; in Jerichow stand unser Reichstagskandidat (32,3 Prozent) in Stichwahl mit dem Konservativen Bismarck (41,4 Prozent). Die Freisinnigen (25,6 Prozent) gaben schamloserweise den Ausschlag für Bismarck. Bisher ist Jerichow im Landtag durch einen Konservativen und einen Nationalliberalen vertreten, eine Mischung, die in der Provinz Sachsen häufiger vorkommt und auch dem versimpeltesten Freisinnigen Harmaden sollte, daß die dortigen Nationalliberalen unmöglich als Schutz gegen die Reaktion angesehen werden können.

Am günstigsten liegen die Verhältnisse im Regierungsbezirk Merseburg. Wir scheiden für diesmal von den acht Landtagswahlkreisen, die zwar den acht Reichstagswahlkreisen entsprechen, noch zwei aus — Mansfeld und Sangerhausen-Statzberg —, obwohl im letzteren bei der Reichstagswahl immerhin der Sozialdemokrat in Stichwahl gegen den Freikonserwativen stand; den Ausschlag aber gaben die Antijemiten und Bündler.

Die übrigen sechs Kreise, alle mit zwei Mandaten, sind zurzeit im Landtag vertreten durch sieben Konservativen, drei Freikonserwativen und zwei Nationalliberale; letztere sind je mit einem Freikonserwativen und Freikonserwativen zusammen gewählt worden. In zwei der Kreise verfügte die Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen über die absolute Majorität — in Raumburg-Steig und Halle. In Raumburg-Steig kandidierte diesmal kein freisinniger Reichstagskandidat — 1898 erhielt ein solcher noch 12,6 Prozent der abgegebenen Stimmen. In Halle gab es neben den sozialdemokratischen Stimmen bei der Reichstagswahl scheinbar nur Freisinnige, nämlich 25,0 Prozent für die Freisinnige Volkspartei und 23,6 Prozent für die Freisinnige Vereinigung; freilich dürfte sich die Freisinnige Vereinigung für Herrn Windstiel und seine Wähler bedanken; die Hallenser kartellierten Nationalliberalen und Konservativen hatten es nur abwechselungsweise mit einer falschen Flagge versucht. Trotzdem stehen die Ausschichten in Halle besonders günstig; unsre Genossen dürften auf eine große Anzahl von Wahlmännern rechnen. Namentlich wenn hier wie auch sonst in den Industriebezirken gearbeitet wird, die überall gute Erfolge versprechen. — In den vier übrigen Kreisen schwankt die Zahl der sozialdemokratischen und freisinnigen Stimmen bei der Reichstagswahl zwischen 53,8 Prozent in Wittenberg-

Schweinitz, wo die Sozialdemokratie noch sehr schwach ist (18,7 Prozent) und 62,3 Prozent in Witterfeld-Dehlich, wovon die Sozialdemokratie allein 41,2 Prozent aufbrachte. Bisherige Vertreter dieser vier Kreise im Abgeordnetenhaus sind zurzeit je zwei Konservativen in Schweinitz-Wittenberg und Witterfeld-Dehlich, ein Konservativer und ein Freikonserwativer sowohl in Querfurt-Merseburg als auch in Vorgau-Liebenwerda. In allen diesen Kreisen müßte es möglich sein, bei energischer Arbeit je einen freisinnigen und einen Sozialdemokraten zu wählen. Hier würde sich für die tapferen Freisinnigen ein weites Kampffeld eröffnen. Anschluß an die Nationalliberalen wie in andern Provinzen werden sie kaum finden. Zwar haben die nationalliberalen Vertrauensmänner der Provinz Sachsen neulich ein Zusammengehen mit den Freisinnigen empfohlen, aber schon mit dem Zusatz: soweit nicht ältere Abmachungen mit den Konservativen entgegenstehen; darüber hinaus haben die Nationalliberalen in Raumburg-Steig jetzt wieder Anschluß an die Konservativen genommen und die Freisinnigen trotz der Vereinbarung, auf Grund deren diese bei der Reichstagswahl keinen Kandidaten aufstellten, abgewiesen.

Selbstverständlich werden auch in der Provinz Sachsen dort, wo die Sozialdemokratie nach den Urwahlen etwa ausschlaggebend ist, die bekannten Forderungen gestellt werden; schon vor dem Urwahlen wird deshalb auch den Freisinnigen erklärt, daß wir bei eventuellen Stichwahlen nur solche liberale Wahlmannskandidaten gegen rechtsstehende unterstützen werden, die vorher ihre völlige Unabhängigkeit versichert haben.

Ob schließlich das an sich wünschenswerte Zusammengehen sozialdemokratischer und freisinniger Wahlmänner zur Wahl je eines freisinnigen und eines sozialdemokratischen Abgeordneten herbeiführt wird, ist recht zweifelhaft; erklärt doch jetzt auch die „Refer-Zeitung“, daß der überwiegende Teil der Freisinnigen Vereinigung von einem Zusammengehen mit der Sozialdemokratie nichts wissen will. Sei dem wie ihm sei — die Sozialdemokratie wird in allen oben genannten Kreisen der Provinz Sachsen energisch an die Arbeit gehen, damit es auch in der Provinz Sachsen klar zutage tritt, daß es ausschließlich und allein die Schuld der Freisinnigen ist, wenn die Reaktion nicht ein gutes Stück zurückgedrängt wird. Die äußerst schwierige Arbeit wird nicht umsonst geleistet sein, auch wenn unmittelbare Erfolge gar nicht erzielt würden, sie würde uns bei allen späteren Wahlen zugute kommen, namentlich bei den immer wichtiger werdenden Gemeindevahlen. Die Agitation ist sofort in regster Weise zu entfalten; wie für die Reichstagswahlen im Reich, so besteht jetzt für Kreuze die im § 43 der Gewerbe-Ordnung Abs. 2 und 3 ausgesprochene Freiheit im Verteilen von Druckschriften zu Wahlzwecken; hieron ist ausgiebiger Gebrauch zu machen, doch muß auf die Grenzen geachtet werden, da die Freiheit nur für Kreuze gilt. Das ist namentlich für die Provinz Sachsen zu beachten, die mit allerhand deutschen Vaterländchen durchwachsen ist.

Der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit

hielt am 3. und 4. Oktober seine 22. Hauptversammlung in Bremen ab. Am ersten Tage hielt Lehrer E. Grimm-Bremen einen sehr instruktiven Vortrag „Aus der Praxis der Handarbeit“, aus dem besonders ersichtlich war, was für Folgerungen ethischer, ästhetischer und belehrender Art aus dem Arbeitsunterricht erwachsen. Einen interessanten Einblick in die Praxis einer Schülerversität gestattete die sich an den Vortrag anschließende Probedeaktion.

Die eigentlichen Verhandlungen begannen am Sonntag vormittag mit der Eröffnungsrede des Vorsitzenden v. Schendensdorf-Görlitz. Danach umfaßt der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit 250 Körperschaften als Mitglieder und 1500 Einzelmitglieder. In Deutschland gibt es etwa 1000 Jugendwerkstätten. Die Heranbildung von Lehrern für Knabenhandarbeit werde in dem Leipziger Seminar unter Leitung von Dr. Rabst klar und zielbewußt gefördert. Tausende von Lehrern hätten dort ihre Ausbildung genossen; für die Reichweite sei eine festsitzende Unterlage geschaffen. In der deutschen Lehrerschaft seien Strömungen für und gegen Einführung des Handarbeitsunterrichts. Die Gegen-

strömung resultiere wohl vielfach aus dem falschen Glauben, dem Verein fordere die obligatorische Einführung des Handarbeitsunterrichts durch Gesetz. Zu einer solchen Forderung fehlten zurzeit noch alle Voraussetzungen. Man wolle statt dessen eine freie Entwicklung aus sich selbst heraus. Man halte auch das bis jetzt Geschaffene keineswegs für nicht verbeßerlich. Ein Blick auf das Ausland zeige, wie weit andre Länder, mit denen Deutschland konkurriere, uns auf diesem Gebiete voraus seien. Wenn die so herangebildete Generation erst herangewachsen sei, werde sich zeigen, wie weit uns die andern Länder vorausgeeilt seien. Darum müßten auch wir in Deutschland uns zur Tat ermannen.

Aus der Begrüßungsrede des bremischen Senators Dr. E. H. mede ist die Bemerkung erwähnenswert, daß der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit die „extremen Forderungen“, die Handarbeit zur Grundlage der allgemeinen Schulbildung zu machen, bisher nicht in sein Programm aufgenommen habe, und daß auf „dieser weisen Beschränkung“ was große Ansehen des Vereins beruhe. Diese Bemerkung war insofern interessant, als der zum folgenden Vortrag des Herrn Direktor Dr. Raabst-Leipzig über „Die Stellung des Handarbeitsunterrichts im Erziehungsweesen Deutschlands und anderer Länder“ im Gegensatz zu der Auffassung des bremischen Senators stand und den erfreulichen Beweis lieferte, daß die hohe sozialpädagogische Bedeutung der Arbeit, wie sie u. a. von Karl Marx in den sechziger Jahren schon klar erkannt und begründet worden ist, auch in den Kreisen der Berufspädagogen immer mehr Anerkennung gewinnt.

Herr Dr. Rabst stellte den Satz an die Spitze, daß nur der ein Lehrer sei, der das Geheißnis der Arbeit lehre. Daß auch die Handarbeit neben der Kopfarbeit eine wichtige Rolle in der Erziehung spiele, sei uns fast ganz verloren gegangen. Die Theorie der Handarbeit sei bisher über einige Anlässe nicht hinaus gekommen, die pädagogische Praxis dagegen habe nie ganz die Fühlung mit der Handarbeit verloren; in der heutigen Schulerziehung allerdings sei diese Fühlung nicht vorhanden, sondern in privaten Erziehungsanstalten, wie z. B. den Vorschuleheimen. Man wende ein, die Schule könne nicht alles machen, die Handarbeit müsse der häuslichen Erziehung überlassen bleiben, aber durch die Vervollständigung der sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen sei das heute nicht mehr in dem Maße möglich wie vor 20 Jahren. Das frühere Erziehungssystem reicht für die Gegenwart nicht mehr aus. Wir sind heute mit unsern erzieherischen Maßnahmen nicht mehr auf der Höhe trotz der erhöhten Aufwendungen für erzieherische Zwecke. Unsere Lösung müsse lauten: weniger Unterricht mehr Erziehung! Das Kind müsse nicht als Objekt betrachtet werden, das nur aufnahmefähig, sondern als Objekt, das sich aus eigener Kraft etwas erschafft. Andre Völker seien uns in dieser Beziehung voraus. Es werde gesagt, die Jugend der Arbeiterbevölkerung sei doch heute schon tätig, was man als Höchstmaß zu bezeichnen befreit sei. Man komme man und wolle Handarbeitsunterricht einführen. Aber da sei kein Widerspruch. Der erzieherische Arbeitsunterricht sei etwas ganz anderes als erwerbsmäßige Kinderarbeit. Neuerdings werden erfreuliche Versuche zu einer theoretischen Begründung des Arbeitsunterrichts gemacht. Der Leipziger Pädagoge Professor Flehzig habe kürzlich nachgewiesen, daß zur Entwicklung bestimmter Hirnfunktionen eine gewisse Ausbildung der Hand notwendig sei. Der heutige plötzliche Übergang aus der häuslichen Erziehung zur Schulerziehung sei psychologisch unrichtig. Der Schulorganismus müsse so gestaltet werden, daß er sich der naturgemäßen Entwicklung im vorerschulischen Alter anschließen könne. Die erfreulichen Erfolge mit dem Arbeitsunterricht bei Schwaßhinnigen und Blinden weisen darauf hin, daß bei Normalbegabten mit diesem Unterricht erst recht große Erfolge zu erzielen seien. Alle unsere Erfahrungen in den Schulverhältnissen beweisen, daß mit dem Arbeitsunterricht viel sonstige Belehrung und theoretische Erkenntnisse verbunden sei. Eine spätere Zeit werde nicht bestehen können, daß wir heute die Handarbeit nicht mehr berücksichtigen. Das Besondere an sich keine geistvollere Tätigkeit wie das Hobbearbeiten. Die Trennung von Hand- und Kopfarbeit sei völlig unbeschäftigt und prinzipiell falsch. Andre Länder seien uns in diesen Dingen weit voraus, so Schweden, Norwegen, Holland, die Schweiz, England, Frankreich. Paris wende jährlich für Arbeitsunterricht der Oberklassen 346 800 Franz auf, Berlin dagegen nur einige tausend Mark. In London sei die Zahl der Handarbeitschulen von 205

Fenilleton.

Im Wirbel.

Ein Buch aus der Anarchie des Lebens. Von Karl Korburger. (10. Fortsetzung.)

„... und bring' ihn morgen mit,“ sagt Galler dicht vor dem Haustore. „Ich werde ihm schon die Augen öffnen; ich werd' ihm zeigen, was die andern Parteien wert sind! Er muß zu uns halten. . . ich werd' ihm schon den Boden heiß machen!“

„Gut, ich bring' ihn mit!“ erwiderte Anton und täutelt dem Hausmeister.

„Madam, Servus Anton!“

„Servus Heinrich!“

Ein Gähndruck, und Galler entfernt sich. Doch plötzlich zuckt ein Gedanke in ihm auf. Er kehrt rasch um und ruft höhnlich, bitter zu Anton hinüber:

„Bestell' einen Gruß — an — an — das gnädige Fräul'n — oder an Handfuß! Ja — an Handfuß!“

Wie er geendet, schäumt die Wut über sich selbst in ihm auf. Warum hat er das gesagt?! Warum denkt er überhaupt an sie — jetzt, und auch während des Abends? Warum? Warum?

„Ach, darüber hilft nur Zynismus hinweg. Gut, Herr Psychologe Galler, erklären sie mir diese Redungen? Sehr richtig! Die letzte Sentimentalität ist das, hm, so zu sagen, der Rest des Geselligkeitsstriebes, der in uns steckt. . . Kann das unsereins brauchen? Nein! Und wenn's doch etwas mit der Sinnlichkeit zu tun hat? Was dann? Was dann? . . .“

„Was dann?“ sagt er vor sich hin, „dann veracht' dich, dann bist du noch nicht jener, der du sein mußt. . . Nein, nein — ich tu' mir unrecht, ich bin schon — hart! Ja, das bin ich!“

Er reckt sich auf, während er dahinschreitet. Er macht einen Umweg; durch die kleinen, winkligen Gassen, wo summes Glend in den Häusern wohnt, und lautes Glend sich auf der Straße feil hält.

Und jetzt während des ganzen Ganges kommt ihm die Pepi nicht in den Sinn.

4.

In dem zweiten Stockwerk der Akademie haften die bereits abgegangene Schüler der Anstalt, die sich mit dem Gesichte abfinden müssen, kein Privatatelier mieten zu können. Für die nächste Zeit finden sie hier ein Asyl, in dem sie ruhig schlafen und erhalten überdies einen Beitrag zu den Modellgeldern. Dafür haben sie die Pflicht, zu der alljährlichen Ausstellung der Schule ein Gemälde zu liefern und die Rat schläge, Meinungen und Lehren der Professoren geduldig über sich ergehen zu lassen. Die jungen Leute fügen sich in ihr Geschick, malen das Bild und von Zeit zu Zeit sehen sie auch die Alten gerne. Nur zu lange darf die Inspektion nicht währen. Am besten ein kurzer, vorübergehender Besuch und ein, zwei Sätze, über die man nachdenken oder spotten kann.

Se nach der Größe des Raumes sind ein oder zwei der jungen Leute Herren des Raumes. Ist der Raum besonders groß, dann teilt eine Holzwand, die bis zur Höhe der Decke und der Glasdecke geht, den Raum in zwei Teile. Eine Art „spanische Wand“, die bei der Tür nach rechts und links abzweigt und so ein Entree bildet.

Ein solches Atelier teilen Kaffner und Steinmüller einerseits, und in andern Teil Lind Herrnsfeld und Ruff, zwei ganz verschiedene Naturen, die in steter Fehde leben, aneinandergefettet. Herrnsfeld wurzelt im Leben, interessiert sich für alles, verfolgt die Politik und Literatur, ist analytischer veranlagt und versteht alles, indem er den Ursprung zu ergründen sucht. Stoffe aus der Wirklichkeit pflegt er besonders gern. Er ist Realist.

Ruff verschmäht die Wirklichkeit, das Leben, wie es ist. Er kümmert sich überhaupt nicht um die Nebenmenschen. Anfangs wollte er Historienmaler werden. Nun bezeugt die Ausschmückung seines Ateliers, daß er dies aufgegeben. Vegetarische Stillleben und animalische Studien dominieren. Aber er ist nicht schlüssig, ob er sich den Pflanzen oder den Tieren verschreiben soll. Herrnsfeld hat nur einige halbausgeführte Studien als Zimmermaler verwendet, alle dem

heutigen Leben entnommen, Szenen und Akte in derber, kräftiger Natürlichkeit. Nur eine biblische Szene findet sich darunter — die Studie zu dem Ausstellungsbilde, denn über die Zustellung des Sujets hat das hochobrigkeitliche Kollegium zu entscheiden, und es hat den Grundsatz: nur das Bewährte, das seit Jahrzehnten Bewährte zugulassen.

Wie hier, sind auch in dem Raume, der Kaffner und Steinmüller heberbergt, die Studien und Skizzen verschieden. Die meisten Gegenstände rühren von Kaffners Hand her, und sind überwiegend weibliche Aktstudien, oder Porträts und Szenen, die einen erotischen Anflug haben. Auch bei ihm finden sich zwei biblische Szenen — Joseph und Potiphar und der schlafende Baas, ihm zur Seite die gesaltete Ruth. Lauter Sachen, die rasch Liebhaber und Käufer finden können.

Steinmüller ist nur mit einer Landschaft, einigen Frauenköpfen und dem Porträt eines Greises vertreten. — Es ist Frühherbst, die Nachmittagssonne scheint hell, das Licht ist günstig, und die vier Maler sind eifrig an der Arbeit.

In der Mitte des Ateliers, vor der Staffage, steht Kaffner, in der Linken die Palette, und arbeitet rasch, flüchtig und routiniert an einem Bilde — ein Mädchen, das nach dem Bade sich wohl im Grase sonnt.

Im Hintergrunde rechts brütet Steinmüller vor einem begonnenen Mädchenkopfe.

Er empfindet, daß ein Zug, eine Linie das Gesicht entstellt, das Wesen nicht recht zum Ausdruck kommen läßt. Und er sucht die fehlende Linie.

Kaffner hat inne, kramt in den Taschen und ruft über die Wand:

„Mistiana!“

„Was gibst'?“ fragt Ruff zurück.

„Gibt eine Zigarette?“

„Ja.“

„Er kommt schon wieder mit Naturlauten!“ lacht Herrnsfeld.

„Das kommt vom vielen Tiermalen!“

Kaffner lacht leise, denn Ruff darf das jetzt nicht hören.

(Fortsetzung folgt.)

mit 18 000 Schülern im Jahre 1898 auf 1700 mit 100 100 Schülern im Jahre 1902 gestiegen. Aus alledem sei der Schluss zu ziehen, daß die Handarbeit große Bedeutung für alle Schulgattungen, höhere wie niedere, und für alle Berufsstände habe und für die Ausgestaltung und Weiterentwicklung unseres Schulwesens von großer Bedeutung sei.

Magdeburger Angelegenheiten.
Magdeburg, den 6. Oktober 1903.

— **Zum Klempnerstreik.** Die Stimmung mag ihre Hoffnung auf den gestrigen Montag gesetzt haben, indem sie darauf rechnete, daß eine größere Zahl umfallen würde. Daraus ist jedoch nichts geworden. Die Kontrolle der Ausständigen gestern morgen ergab den alten Stand. Einige fremde Kollegen hatten angefangen, haben aber gegen Mittag schon wieder aufgehört. So wird es auch den wenigen bis jetzt Beschäftigten noch gehen. Sie schwanken, ob sie nicht doch noch den begangenen Fehler gut machen und sich den Ausständigen anschließen.

Die Meister werden also wohl oder übel sich zur Anerkennung des Vertrages bequemen müssen, noch dazu eine größere Zahl sich dazu bereit erklärt hat. Je früher es geschieht, je besser für die Unternehmer; dann brauchen sie keinen Depekenscheinwindel zu betreiben, dann brauchen einzelne sich nicht im Schwelge ihres Angefichts abzuraubern. Diese Arbeit nehmen ihnen dann die Gesellen wieder ab, dann brauchen sie auch keine Rücksichten mehr zu leisten, auch nicht auf dem Behnwege die Polizei scharzumachen usw. Das ist dann alles zu Ende und der so notwendigen Fertigstellung der Aufträge steht nichts mehr im Wege. Es kann also wohl darauf gerechnet werden, daß die Arbeitgeber ihre Fehler sowohl als die Berechtigung der Forderung des Vertrages einsehen und der Friede im Klempnergewerbe auf lange Zeit geschlossen wird.

Nachdem die gestrige Konvents-Versammlung wiederum mit einem Siege der Schornmacher endete, ist heute morgen der Ortsvorsitz des Metallarbeiter-Berandes eine meiste Unterfertigung zugewandten, so daß weitere drei Gesellen zu den neuen Bedingungen arbeiten. Andre werden folgen.

Die Stimmung jetzt jetzt ihren Preis mit Hilfe der Polizei zu erreichen. Ein angenehmes Gefühl muß es schon sein, sich unter Begleitung der Polizei nach und nach der Arbeit halbe hängen zu lassen. Nun die Streikposten werden weiter ihres Amtes walten. Wir bitten jedoch die übrigen Handarbeiter, etwaige Arbeitswillige auf den Bauten über die Sachlage aufzuklären, denn bis zu den Streikenden auf der Straße betreten wird. Die Kollegen, welche zu den Bedingungen des Vertrages arbeiten, können Berechtigungsarten als Legitimation, welche vor Beträgen vorzulegen sind. Wir ersuchen auch die Kollegen in Sozialkassenorganisationen, soweit sie noch keine Berechtigungsarten haben, sich diese zu holen.

— **Vollständige Vorträge.** Die Listen zur Einzeichnung der Teilnehmer für die Vortragszyklen liegen im Gewerkschaftssekretariat und der Buchhandlung Volksstimme aus. Der erste Zyklus über „Die Batterien und andre wiedererlebte Weisen“ findet am 10., 17. und 24. November statt. Der

zweite Zyklus über „Die deutsche Oper von Weber bis Wagner“ findet am 12., 19., 26. Januar, 2. und 9. Februar statt. Wir bitten die Leser und Gewerkschaftsmitglieder, die Einzeichnung in die Listen bald zu vollziehen und zwar nur in der Buchhandlung Volksstimme und im Gewerkschaftssekretariat, damit wir die Zahl der Teilnehmer unsererzeit feststellen können.

— **Der „Wahre Jacob“** hat soeben die 21. Nummer seines 20. Jahrganges erscheinen lassen. Wir erwähnen aus derselben die farbigen Bilder „Das gefährdete Wahlrecht“ und „Falsch spekuliert“, ferner die Illustrationen „Vom englischen Derby“, „Feudale Anschauung“, „Das Ständchen“, „Im Weinberg“, „Aus der Giesebrechtischen Geschichte“ und „Prinzenpiele“. Der tegliche Teil der Nummer enthält die Gedichte „Laurahütte“, „Sombart, Schmoller & Co.“, „Ein Patriot“, „Herbstsonntag“ von Otto Krille, „Der alte Redakteur an seinen Sohn“, „Die neue Heils-Armee“, „Des Deutschen Lebenslauf“ (illustriert), „Wie lange noch?“, „Land Ohnefürst“, sowie außer zahlreichen kleineren Beiträgen die größeren Feuilletons „Herr Wegweiser a. D. Wandler über den Parteitag“, „Beß und seine Freunde“, „Goger Witz“, „Eindigkeit“ und „Beim Prinzen Arenberg“. Der Preis der zwölf Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

— **Beteiligung der Stadt Magdeburg an der Weltausstellung 1904 zu St. Louis.** Der Vorstand der deutschen Städte-Ausstellung 1903 in Dresden hat auf Veranlassung des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis an den Magistrat der Stadt Magdeburg das Ersuchen gerichtet, sich analog wie in Dresden auch an dieser Ausstellung in demselben Umfange zu beteiligen. Da die Stadt Magdeburg die für Dresden aufgewandten Kosten zum größten Teil, wenn nicht ganz zurückzuerstattet erhält, ist eine Beteiligung für St. Louis unter durchaus günstigen Bedingungen in Aussicht genommen. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird hierüber einen Beschluß fassen.

— **Gefandenes.** Folgendes Verzeichnis der in der Zeit vom 26. Sept. bis 2. Okt. 1903 bei dem Polizei-Präsidium in Magdeburg als gefunden angemeldeten Gegenstände in Werte von mehr als 3 Mark wird amtlich veröffentlicht. Die Eigentümer haben sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen Jahresfrist zu melden.

- A. Im Fundbüro, Neue Marktstraße 4, Zimmer Nr. 61, Geschäftszeit 11—1 und 4—6 Uhr, aufbewahrt. 1 Portemonnaie mit 4,17 Mark, 1 Portemonnaie mit 7,47 Mark, 1 Trauring.
- B. In Verwahrung der Finder. 1 Paket Schrauben und Muttern, Sivalde Straße, Kronprinzenstr. 5, 5 Tr. 1 Koffertwagen, Bächler Haberland, Rennpferdstr. 2. 1 weißes Armband, Otto Haaris, Trothenerstr. 16. 1 goldenes Medaillon, Fräulein Düker, Cracauerstr. 3. 1 Tr. 1 Herrenmedaillon, Handelsmann Neumann, Duerfr. 1. 1 silberne Herrenuhr, Kind Rosenkühl, Sträßstr. 2, 2 Tr. 1 Fingerring, Feldbüter Forst, Gardsborferstr. 1. 1 Portemonnaie mit 5,25 Mark, Sivalde Feigenträger, Kirchstr. 10. 1 schottischer Schäferhund, Schäferschäfer Meyer, Weinbergstr. 8. 1 Ring mit rotem Stein, Restaurateur Plagens, Adelheidring 25. 1 Schülertasche, Fräulein Kaack, Dreyweg 229 a. 1 Armband mit zwei roten Steinen, Frau Rochte, Höchststr. 6, 3 Tr. 1 weiße Weste, Frau Meyer, Steinberg 41. 1 Tr. 1 goldener Klemmer, Schreiber Kocher, Gr. Driesdorferstr. 215, 3 Tr. 1 schwarzer Stiefel, Privatmann Hermann, Rennpferdstr. 39, part. 1 Schopfstelle, Arbeiter Müller, Al. Steinernerstr. 7, 1 Tr.

— **Geht „Nachtasyl“** wird am Mittwochabend zum erstenmal im Stadttheater gegeben. Die „Volksstimme“ war das einzige hiesige Blatt, welches energisch die Aufführung des gewaltigen Werkes des russischen Dichters verlangte. Wir haben es seinerzeit ausführlich besprochen und ferner uns, daß die Direktion des Stadttheaters diesmal nicht dem phyllosofischen Charakter des Magdeburger Durchschnittspublikums Rechnung getragen hat, welchem „Das weiße Röhl“ weit vorzuziehen erscheint, nie alle Reizwerte der Weltliteratur.

In Berlin erschüttert „Nachtasyl“ in einem der vornehmsten Theater abendlich die Herren und Damen aus dem besten Kreise. Ein Stück, welches in die Niederungen des Sumpfpotentialitäts führt, ergreift sogar die klassische Gesellschaft aus dem Berliner Tiergartenbühnen.

Bereits hat freilich nicht werden, daß die Magdeburger Bourgeoisie sich eines befonderen gütigen Tiefstandes erfreut, so daß man auf die Wirkung gespannt sein kann, welche das erschütternde Stück auf das hiesige Publikum ausüben wird.

Somit unsern Genossen, den Magdeburger Arbeitern — abzuwarten werden es leider nicht sein! — der Eintrittspreis zum Stadt-

theater erschwänglich ist, ist ihnen dringend zu raten, den Besuch der Aufführung von Gorkis „Nachtasyl“ nicht zu versäumen. Sie werden gerade für diese Wert sicher mehr Verständnis haben, wie diejenigen welche die Parteitische befehen.

— **Vom Schlichten - Panorama.** Um den Mitgliedern der Gewerkschaften, Gesellschaften und sonstigen Vereine den Besuch des am 16. August d. J. eröffneten Schlichten-Panorama's, den Todesritt der Brigade Brodm in der Schlacht von Mars la Tour darstellend, zu erleichtern, hat der Besitzer des Panoramas, Herr Robert Günther, sich bereit finden lassen, Eintrittskarten zum Preise von 55 Pf. (einschl. 5 Pf. Stadt-Billetsteuer) für das Stück abzugeben. Bei Benutzung dieser Ermäßigung können die Eintrittskarten von 1. d. M. ab in Posten von mindestens 50 Stück an das Panorama-Kasse entnommen und von den Mitgliedern und den Angehörigen der betreffenden Vereine- und Gesellschaftenmitglieder vom 10. d. M. ab benutzt werden. Diese Eintrittskarten haben bis zu dem Zeitpunkt Gültigkeit, zu welchem die Ausstellung des Schlachtengemäldes „Mars la Tour“ im hiesigen Panorama aufhören wird.

Provinz und Umgegend.

— **Maschinenbau.** 6. Oktober. (Rebellischer Aktionär.) Die Maschinenebauer-Aktiengesellschaft (vorm. Schmidt u. Co.) macht bekannt, daß gegen die Beschlüsse der Generalversammlung vom 26. August seitens eines Aktionärs Anfechtungserfordernisse erhoben wurden und Termin zur mündlichen Verhandlung auf den 20. Oktober cr. beim Landgericht Salberstadt anberaumt. Der betreffende Aktionär hatte in der Generalversammlung gegen die Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 10:1 respektive die Zuzahlung von 90 Prozent Protest eingelegt.

— **Braunschweig.** 6. Oktober. (Wieder ein räuberischer Überfall?) Der in einer hiesigen Fahrradhandlung beschäftigte Hausdiener Meincke wurde auf dem Wege zwischen den Dörfern Duerum und Waggum, mitten im Duerumer Holz, von drei Strolchen angefallen, die ihre Schlappe tief in das Gesicht gesetzt hatten. Einer der Strolche, ein großer Mensch mit dunklem Vollbart, forderte Meincke auf, vom Rade zu steigen. Als Me. dies getan hatte, verlangten die Strolche von ihm Geld; Me. erklärte, keins zu haben. Darauf ver setzte ihm einer der drei Kerle mit einem scharfen Instrumente einen Schlag über den Kopf, der ihm den Hut durchtrennte und eine tiefe Kopfwunde verursachte. Gleichzeitig warfen sich die beiden andern Wegelagerer auf ihn, rissen ihn zu Boden und knieten auf ihm; der dritte entriß ihm das Portemonnaie mit 85 Mark. Der Ueberfallene machte sofort Anzeige und ließ sich verbinden. Die Strolche sind natürlich wieder nicht erwischt.

— **Salbe a. M., 5. Oktober.** (Wom Zuge geistert) worden ist heute früh auf dem hiesigen Bahnhof eine Frau durch eigene Unvorsichtigkeit. Es handelt sich um die in den vierziger Jahren stehende verheiratete Frau Krehl aus Berka. Dieselbe war den Sonntag über in Altmersleben zu Besuch gewesen und wollte heute morgen mit dem ersten Zuge nach dem Heimatsorte zurückfahren. Auf dem Bahnhof angelangt, besah sich der Zug noch beim Rangieren und trotz der Warnung des Bahnpersonals ver suchte die Frau aufzuspringen — vielleicht weil sie glaubte, der Zug fahre schon ab —. Sie glitt aber ab, fiel zu Boden und wurde unter das Trittbrett gequetscht. Als man den Zug nach einigen Metern Weiterfahrt zum Stehen brachte, zog man Frau Krehl als Leiche hervor. Der Brustkasten war total eingedrückt worden. Die Tote wurde, wie der „Altm.“ meldet, in den Kohlschuppen der Station gebracht, wo sie bis zum Eintreffen der Gerichtskommission verblieb.

— **Cörbelitz, 5. Oktober.** (Die „Trunkenbold“-Affäre.) Wie wir melden, hatte der Amtsvorsteher einen hiesigen Defonomen auf die Liste der „Trunkenbold“-geheht. Zahlreiche Bürger, darunter der Ortsvorsteher und fast der gesamte Gemeindevorstand, hatten ihre Unterschrift unter eine Petition an den Landrat um Zurücknahme der fraglichen Maßnahme gegeben; indes haben die zum Gemeindevorstand gehörigen Herren ihre Unterschrift auffallenderweise jetzt zurückgezogen, nachdem sie mit dem Amtsvorsteher Rücksprache genommen hatten.

— **Halberstadt, 6. Oktober.** (In der Gefangenschaft.) Am letzten Sonntag ging ein Herr mit seinen beiden Kindern nach den Spiegelsbergen, um das in dem alten Schlosse liegende Weisbach, welches neben dem Heidelberger das zweitgrößte ist, zu besichtigen. Durch das plötzlich eintretende Regenwetter verließ der dort angestellte Wärtner seinen Posten und verschloß die Tür, ohne sich zu überzeugen, ob noch jemand anwesend sei. Als nun die Anwesenden das Geräusch verstanden wollten, fanden sie die Tür verschlossen. Alles Suchen und das laute Jammern der Kinder war vergebens. Endlich sagte der Vater einen fähigen Gedanken, er hob die schwere Tür in der Winkel so hoch, daß das eine Kind darunter durchkriechen konnte. Man ließ das Kind davon und holte Hilfe herbei, so daß die Gefangenen ihr unfreiwilliges Gefängnis bald verlassen konnten.

Kleines Feuilleton.

— **Ein neues dramatisches Erfindungsstück,** die „Sünde des Vater Sander“, welche an nächsten Freitag im Deutschen Theater zu Halle zur Aufführung kommt, ist eine feine Komödie. Der Dichter des Stücks und Autor in einem Schilde ist der Herr Professor Dr. Sander, der die Darstellung des Stückes an der Universität zu Halle zu Ende geführt hat. Das Stück ist eine feine Komödie, die den Kampf zwischen der Wissenschaft und der Religion darstellt. Der Dichter ist ein feiner Kenner der menschlichen Natur, und das Stück ist eine feine Darstellung der menschlichen Schwächen.

Die Handlung des Stückes ist wie folgt: Sander, ein feiner Wissenschaftler, hat die Sünde des Vaters Sander geschrieben. Das Stück ist eine feine Komödie, die den Kampf zwischen der Wissenschaft und der Religion darstellt. Der Dichter ist ein feiner Kenner der menschlichen Natur, und das Stück ist eine feine Darstellung der menschlichen Schwächen. Die Handlung des Stückes ist wie folgt: Sander, ein feiner Wissenschaftler, hat die Sünde des Vaters Sander geschrieben. Das Stück ist eine feine Komödie, die den Kampf zwischen der Wissenschaft und der Religion darstellt. Der Dichter ist ein feiner Kenner der menschlichen Natur, und das Stück ist eine feine Darstellung der menschlichen Schwächen.

glatte Schwelle tritt. Was sie in der Pfanne hätten? — Nun, dann ist aufgeschritten. Was, meint schlagfertig die Gemeindedienstlerin. Nicht allzulange lag sie das Auge des Geistes und der spätere auch noch hinzutommende Beirater bitten, dem letzter bereitetes Maßke zuzubereiten. Die Gasserei wird allerdings einigermaßen unangenehm sein durch das Schreien des Geistes, der seinen Kater geschuldet muß: aber dem freier Einwirkung wird die „Autorität“ nachteilig zu Gemüte geführt — vor der Tür kann er darüber nachzudenken, wie wertvoll es ist, hohe Stände von ihnen in ihrem Schicksal zu führen. Die Dame plant dann schließlich bei einem sogenannten Nachgespräch: dort wird alles erledigt: der Gendarm nicht zusammen, der Gemeindevorstand muß das Geld wieder herausgeben, das er dem armen Geistes als Schadenersatz, Futtergeld und Befreiungsbeitrag abgenommen hat, der Gemeindedienstler fliegt aus seiner Stellung — aber Vater Sander wird dadurch nicht wieder lebendig.

Ein Fülle von Entfällen, die zum Teil sehr witzig sind, beleben diese Komödie; die dramatische Steigerung ist mit Geist durchgeföhrt. Aber nicht den Vorgängen darf auch die Schwäche des Stückes nicht verschwiegen werden, die in der allzu großen Breite besteht. Der Dichter wollte zuviel geben. Ein recht großer Koffriß müßte an jedem Maße ein Ende des Stückes machen, wenn es recht lebensfähig werden sollte.

— **Paraphrasen in Amerika.** Die Magdeburger Zeitung von Frau Cosima Wagner in Sachen „Paraphrasen“ gegen Cornis wurde am Dienstag im Kreisgericht in Dresden abgeurteilt. Die Richter fordern Verhinderung der Paraphrasen-Aufführung und Ersatz für den ihr zugefügten Schaden. In der „Dauinger Journale“-Zeitungs weiß Verlagshausleiter Dr. Friedrich-Wilhelm ausdrücklich nach, daß nach Lage der Verfassung im den Vereinigten Staaten ein Urheberrecht am Paraphrasen wegen ungenügender schöpferischer Entlohnung in die „Copyright“-Liste überhaupt nicht eintragen werden ist und daß ein Fehler der Entlohnung eine Schadenersatzpflicht des Verlegers darstellt. Dabei ergiebt es sich, wie etwa der Verfasser der Paraphrasen in der Zeitung der „Paraphrasen“-Verlag zu New York bemerkt, daß die Paraphrasen, weil wegen Vermeidung eines rechtlichen Zwangszustandes nicht eintragen werden können, eine gewisse Stelle vornehmlich im Ausland einnehmen werden. Eine gewisse Summe in Frage, ob der künftige Erfolg der Paraphrasen einen Gewinn zu verzeichnen legitimiert sind; durch Fortschritt ist eine nachträgliche Geltendmachung des Copyright denkbar, doch ist das keine Frage der vorliegenden Rechtslage.

— **In dem Buch „Der Wissenschaft und Sozialwissenschaft“** schreibt Herr Kappin: Individuelle Geschichtstheorie heißt Suche nach Wahrheit. In der individuellen Geschichtstheorie haben die Menschen vertrieben zum erstenmal wackelt die Tatsache Rechnung getragen, daß die Welt, die uns umgibt, nicht nur nach ihrer Gefährlichkeit und

Zweckmäßigkeit zu beurteilen ist, sondern daß sie uns auch noch eine dritte, nicht durch den Verstand, sondern nur durch das Gefühl erfahrbare Seite, die Schönheit, zulehrt. Und es klingt zu uns herüber wie eine höhere Harmonie, wenn wir hören, daß diese Schönheit, uns bewußt und von uns unbewußt, als waltendes Prinzip auch in der Geschichte wirkt und die Geschichte der Völker beeinflusst.

— **Ein neuer Höhenweg bei Zinsbrud.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus Zinsbrud vom 28. v. M.: Den imposantesten Teil der Bergwerksauffassung Zinsbruds bildet die im Norden der Stadt emporragende Solsteintette, die von Solstein gegen Osten hinzieht. Ihren Höhepunkt erreicht sie im kleinen Solstein, der 2655 Meter hoch ist, also höher als der sogenannte Große Solstein mit 2540 Meter. Nördlich davon ragt das 2530 Meter hohe Brandjoch auf, eine gewaltige, für das Zinsbruder Landschaftsbild charakteristische Spitze, die gegen Ost zum Frankhüttele herabfällt, von wo der Zug wieder zu dem felsenumflossenen Felsblock der Frankhüttele und von da zu den Seegrabenhöfen, Hafelekar usw. emporsteigt. Auf das Brandjoch wurde nun von der Alpenvereinssektion Zinsbrud ein Höhenweg angelegt, dessen feierliche Eröffnung gestern stattfand. Wir steigen von Zinsbrud zur Höttinger Höhe empor und von dort auf markiertem Alpenvereinswege zur Frankhüttele, dem Ausgangspunkt des Grates. In kurzen Stützabständen geht es nun zum Grat, zuerst über grasbedecktes, dann steiniges Gestein fast immer am Grat rasch empor bis zu einer Scharte, dann auf schmaler Felsmauer, die gut mit Drahtseilen verstärkt ist, über die Scharte und dann bald zum steil emporragenden Gipfel des vorderen Brandjochs. Hier endet vorläufig der Weg; die Fortsetzung bis zum kleinen Solstein wird im nächsten Jahr ausgeführt werden. Der neue Höhenweg bietet namentlich in seinem letzten Teil eine großartige Aussicht auf die Felsenwildnisse des Karwendelgebirges, auf das reizende Juntal mit seinen Städten und Dörfern, auf die Gebirgsriesen und Gletscherwelt der Zillertaler, Tauer, Stubai und Ötztal Alpen, über die die Gipfelkette Südtirols herüberzichen. Als gestern die Festtage auf dem Gipfel des Brandjochs angekommen waren, unter ihnen der Alpenführer der Touristik und Alpinistenverband Herr J. Rod von der Alpenvereinssektion Zinsbrud, der gestern sein 50jähriges Bergsteigerjubiläum feierte, verfaßte der Sektionsvorsitz, daß der neue Höhenweg den Namen Julius Rod-Weg tragen soll, da er Rods Anregung und unerermüdelicher Arbeit im Sektionsausschusse seine Entstehung verdankt.

— **Kleine Mitteilungen.** Die Wiener „Zeit“ ladet alle deutschen Schriftsteller zur Beteiligung an einem Preiswettbewerb ein. Sie gewährt für ein den Raum von 2400 Worten nicht überschreitendes Feuilleton (Novelle, kritische Essays, Blaubereit usw.) drei Preise (800, 400 oder 200 Kronen). Die mit Notiz bezeichneten Manuskripte sind bis längstens 15. November einzuliefern. — In München a. veranfaßt das „Schnitztheater“ jetzt eine Serie vollständiger Vorstellungen zu ermäßigten Preisen! Zur Nachahmung empfohlen! — Von allen „Hörbrevils“ besteht nur das der „Elf Schenke“ in München.

S. Halle, 5. Oktober. (Majestätsbeleidigungsbrosch.) Ein hühler Denunziantenreich brachte den 28-jährigen Arbeiter Emil Hoffmann von Dölau wegen Majestätsbeleidigung auf die Anklagebank. Der Angeklagte sollte im vorigen Jahre, im April d. J. und im September gelegentlich des Kaiserbesuches seinen Wirtheuten, dem Silberbrandischen Ehepaar, gegenüber schwer beleidigende Ausrufungen in Beziehung auf den Kaiser gethan haben. Die Strafkommission, die sich mit der Sache beschäftigte, schloß wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung die Öffentlichkeit aus. Der Angeklagte erklärte sich für nichtschuldig mit dem Hinterwege, er habe jene Ausrufungen nicht gethan; die Silberbrandischen Eheleute, die in ganz Dölau in keinem guten Ruf ständen, hätten ihn aus Mache demüthigt. Er habe in Beziehung auf den Kaiser keine Ausrufung gemacht, die auf eine Gewaltthatigkeit gerichtet gewesen wäre. Er, Angeklagter, sei Familienvater und habe als solcher 14 Tage unschuldig in Haft gesessen; er werde gegen Silberbrand's etw. Weineißverfahren beantragen. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme wurde das Silberbrandische Ehepaar und besonders die Frau Hebamme Silberbrand in kein gutes Licht gebracht. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten die exorbitante Strafe von 3 Jahren Gefängnis. Das Gericht sprach den Angeklagten aber mit der Begründung, den Silberbrandischen Eheleuten habe kein Glauben beigelegt werden können, frei.

S. Halle, 5. Oktober. (Unentwegt freisinnig) zeigte sich heute wieder einmal das liberale Stadtverordnetenkollegium. Es lehnte einen Antrag unserer Parteigenossen, den Beginn des Wahltermins zur Landtagswahl, um den Abgeordneten bessere Gelegenheiten zu geben, ihr Wahlrecht auszuüben, um 5 Uhr nachmittags anzuberaumen, rundweg ab. Morgens 1/10 Uhr soll gewählt werden.

S. Halle, 6. Oktober. (Die abgeblickte Polizei.) Freigesprochen wurden von dem hiesigen Landgericht die neun Delegierten des hiesigen Gewerkschaftsartikels, welche wegen nicht sofortiger Entsendung aus einer aufgelisteten Sitzung des Gewerkschaftsartikels mit je 15 Mark Strafe belegt worden waren.

Stendal, 6. Oktober. (Schon wieder betrügerische Gerichtsvollzieher.) In „Mitt.“ lesen wir: Recht vielfach hört man jetzt, daß Gerichtsvollzieher mit dem Strafrichter in Verbindung geraten und zwar zumeist wegen Unterschlagung amtlicher Gelder. Seinen Hauptgrund hat dies wohl darin, daß das Einkommen der Gerichtsvollzieher seit einigen Jahren erheblich gesunken ist. Vor nicht langer Zeit wurde ein Gerichtsvollzieher des Landgerichtsbezirks Stendal wegen Unterschlagung mit 3 Monaten Gefängnis bestraft, die aber im Gnadenwege auf einige Wochen Haft herabgemindert wurden. In der jetzt tagenden Schwurgerichtsperiode haben sich zwei Gerichtsvollzieher wegen Amtsverbrechens zu verantworten. Von diesen wurde Montag aus der Untersuchungshaft vorgeführt der Gerichtsvollzieher Joseph Schäfers aus Dierburg. Schon Ende 1902 lieferte der Angeklagte verschiedene von ihm zwangsweise beigetriebene Verträge an seine Auftraggeber nicht ab. Um diese Unterschlagungen zu verdecken, fälschte er seine Dienstregister. Er soll in zehn Fällen Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, nicht oder nicht rechtzeitig abgeliefert haben. Ferner soll er drei Mahnschreiben seiner Auftraggeber beiseite geschafft und in einem Falle Gebühren eingezogen haben, die ihm nicht zustanden. Angeklagt ist geständig, will aber die Vergehen auf Gedächtnischwäche zurückführen. Dem Angeklagten wurden mildere Umstände zugestillt und vom Gerichtshof auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis erkannt.

Stendal, 6. Oktober. (Die Arminer Bluttat sollte gestern vor der Strafkammer ihre Sühne finden. Die Sache wurde jedoch vertagt. Wie noch in aller Erinnerung ist, wurde am 13. September d. J. die Ehefrau des Arbeiters August Kotte aus Stendal, die damals auf dem Rittergut in Armin in Diensten stand, derart bei einem Ueberfall mißhandelt, daß sie in große Lebensgefahr gerieth. Durch die erhaltene Verletzungen war natürlich der Gedankengang der Kotte an wenig verlässlicher. Dadurch mag es gekommen sein, daß der Ritter Paul Abel aus Arneburg zuerst in den Verdacht der Täterschaft gerieth, da in der Tat verschiedene Umstände gegen ihn sprachen. Seine Untersuchungshaft währte sehr lange. Im Laufe der Voruntersuchung lenkte sich aber bald der Verdacht auf den Arbeiter Wilhelm Verjinsth, geboren am 6. Januar 1876 in Droichen (Kreis Tretow), der zur Zeit der Tat auf dem Rittergut Willberg beschäftigt und am fraglichen Tage des Morgens von Willberg nach Stendal gegangen war, um in einer gegen ihn schwebenden Straffache Berufung bei Gericht einzulegen. Die umfangreiche Zeugenerhebung förderte eigentlich nichts direkt positiv Belastendes gegen D. zutage. Selbst Frau Kotte erkennt den Angeklagten auch nicht als den Täter. Der Verdacht gegen den Ehemann Kotte ist jederzeit dadurch entstanden, daß die Frau bei den häufigen Zusammenkünften mit ihrem Mann derartige Redensarten führte, woraus man belastende Schlüsse gegen den Ehemann Kotte ziehen konnte. Tatsächlich hat K. während der kritischen Zeit 10 Minuten vom Torte gearbeitet. Mittags hob der Gerichtshof die Verhandlung auf und verwies dieselbe vor das Schwurgericht, da in der Straftat verachteter Totschlag oder verachteter Mord gesehen wird.

Thale, 5. Oktober. („Ordnung muß sein.“) Dem Inhaber der im Laufe des Sommers in der Nähe des Bergtheaters am Hergentanzplatz erbauten Restauration ist vom Kreisaußschuß die Schankkonzession wieder entzogen und die Wirtschaft polizeilich geschlossen worden. Die Gründe für diese Maßregel sind darin zu suchen, daß in dem gestellten Konzessionsanträge die Lage des Gebäudes an ganz anderer Stelle angegeben. Es ist aber dort nicht errichtet, sondern etwa 100 Meter davon entfernt. Wäre das Gebäude an der Stelle errichtet, die in dem Konzessionsantrage als Saalplatz bezeichnet ist, so wäre es nicht zu sehen gewesen.

Unseburg, 5. Oktober. (Ins Schwarze getroffen.) Vor einiger Zeit brachten wir von hier einen Artikel mit der Stichmarke „Soldat bist du gewesen“. Es wurde darin mitgeteilt, daß entlassene Reservisten gelegentlich der Nachfrage nach Arbeit auf ihrer früheren Arbeitsstätte der Grube „Henriette“, eine abschlägige Antwort erhalten hatten. Die kurze Kritik, die wir hieran glauben knüpfen zu müssen, scheint in gewissen Kreisen arg verschmuppft zu haben. Durch die ganze Provinzpresse, zu der sich in letzter Stunde auch noch der Magdeburger „Central-Anzeiger“ gesellt hat, macht jetzt ein Wäschzettel die Kunde, in dem wir wenigstens ein halbdutzendmal der Hezerei gegessen werden und zwar lediglich deshalb, weil wir mit unserm Artikel tatsächlich einen Augenblick wunden Punkt in unserm Staatsleben berührt haben. Man leugnet nämlich nicht, daß das was wir berichteten auf Wahrheit beruht, sondern glaubt durch die angeblich schlechte Konjunktur, in der sich die genannte Grube befindet, die Tatsache der Ablehnung der Reservisten zu entschuldigen. Die Unkenrufe der Provinzialblätter sind aber schon um deswillen nicht am Plage, weil wir wissen, daß den entlassenen Reservisten nicht bloß auf der „voriglich geleiteten“ Grube „Henriette“ ein Wiedereintritt nicht möglich war, sondern weil das überall so ist. Schreiber dieses hat mehrmals nach Absolvierung einer Uebung seine Arbeitsstelle verloren. Das ist es, was wir mit unserm Artikel treffen wollten. Man läßt die Söhne des Volkes Soldat werden, entläßt sie und — wir sagen es noch einmal — stellt sich den Teufel darum, was aus ihnen wird. Wie sehr wir mit unserm Artikel ins Schwarze getroffen haben, beweist folgender Erguß, der sich am Ende des Wäschzettels des Wäschzettels befindet und der folgendermaßen lautet:

„Der Hezgesellschaft könnte es unres Erachtens gar nicht schaden, wenn sie einmal die Bekanntheit einer Franzosenvereinbarung machte, sie würde dann aus Leibeskräften nach sogenannten Vaterlandsverteidigern schreiben, welche wahrlich nicht nur für die oberen Beihntausend, sondern fürs ganze Volk, fürs Vaterland ihr Leben einsetzen würden.“

Allem Anschein nach hat der Verfasser dieser Schamemar nicht Soldat gespielt, ist auch nie wegen der Ausführung der Dienstpflicht arbeitslos geworden, denn sonst würde er anders geschrieben haben.

„Kleine Nachrichten aus dem Lande.“ In einem Restaurant in Quedlinburg wurden drei Falschspieler bei „Kümmel-

blättern“ verhaftet. — Erhängt hat sich in Wjherleben der Arbeiter Wilhelm Böber in seiner in der Fleischhauerstraße belegenen Wohnung. Der Grund zu dem verzweiflungsvollen Schritt aus dem Leben geschieden ist der Schuhmachermeister Burghard in Stendal. Vor mehreren Monaten verlor B. seine Frau und verließ der Mann seine Wohnung, gab seinen Kindern ein Geldstück mit den Worten: „ich komme wieder“. Gestern traf nun ein Telegramm ein, wonach Herr B. in einem Orte im Harz erdauert wäre, weil vier unmündige Kinder jetzt als Waisen in ihrer Wohnung, Hoherlebenserstraße, durch Trinken einer scharfen Lauge sich das Leben zu nehmen. Durch Hinzukommen des Ehemannes und Herbeiholung ärztlicher Hilfe wurde das Vergehen. Grund zur Tat soll unglückliches Familienleben sein. — Sonntag brach in einem Schuppen des Seilermeisters Hornburg, dem Wohngebäude in Schönbeek gegenüber, Feuer aus, durch welches verschiedene dort lagernde Vorräte an Hanf, Flach und hergleichen teils verbrannten, teils verdorben wurden. — Der erstchossen. Als Grund werden eheliche Differenzen angegeben. Auf dem Grundstück der königlichen Braunkohlengrube bei Döberburg brach Feuer aus, das den alten Schachturm „Freundenschaft“, der noch zur Einfahrt in das 80 Meter tiefe Braunkohlenbergwerk benutzt wurde, vollständig in Asche legte und zwei in der Nähe befindliche Gebäude beschädigte. — Im Harz sind neue Erzgerader angetroffen worden, die auf Jahre hinaus den Garzer Erzbergbau sichern. Die Erzgerader liegen bei Grund und zwar im Kaiser-Wilhelm-Schacht und in der Grube Rosenhof. — Während der Arbeit zusammengebrochen ist in der Zuckerfabrik „Eichthal“ in Braunschweig der Arbeiter Maufhold. Der herbeigerufene Arzt Dr. med. Schuydt ordnete die sofortige Ueberführung in das herzogliche Krankenhaus an, wo der Kranke nach einigen Minuten seinen Geist aufgab.

Wasserstände.

Ort	3. Okt.	4. Okt.
Hardubitz	— 0.08	— 0.07
Brandeb.	— 0.29	— 0.30
Melmit	— 0.38	— 0.38
Keilmery	— 0.36	— 0.41
Nühlig	— 0.16	— 0.20
Dresden	— 1.50	— 1.49
Torgau	+ 0.35	+ 0.39
Wittenberg	—	+ 0.39
Hoflau	—	+ 1.10
Barby	+ 0.46	+ 0.49
Schönebeck	+ 0.64	+ 0.64
Magdeburg	+ 0.45	+ 0.44
Zangermhnde	5. + 0.76	6. + 0.39
Wittenberge	4. + 1.13	5. + 1.15
Brod.-Domitz	+ 0.36	+ 0.87
Lauenburg	+ 0.36	+ 0.36
Lauenburg	+ 0.49	+ 0.50

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 5. Oktober 1903.

Kaufholde. Am 7. Juni d. J. kam es zwischen jungen Deutschen aus Budau und Sudenburg auf der Leipzigerstraße zu einer Schlägerei, woran sich auch der Arbeiter Wilhelm Müller aus Fernersleben, geboren 1882, und der Former Anton Sander hier, geboren 1885, beteiligten. Sie sollen dabei, Müller einen Stoß, Sander ein Messer benutzt und zwei Personen nicht unerheblich verletzt haben. Die Kammer verurteilte Müller zu 3 Monaten, Sander zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Ein gefährlicher Schütze. Am 26. Mai d. J., abends, hatten Männer an das Kammerfenster des Bergmanns Heinrich Mette zu Ausleben, geboren 1843, gelockt, um seine Frau herauszuladen. Aufgebracht darüber, griff er nach dem Gewehr und gab aus dem Fenster einen Schrotschuß ab, der den reisenden Kamradt in das Gesicht traf, ihn lebensgefährlich verletzte und ihm das Augenlicht raubte. Mette erhielt wegen fahrlässiger Körperverletzung sechs Monate Gefängnis.

Falsche Anschuldigung. Der Arbeiter Gustav Wallisch zu Alen, geboren 1849, behauptete bei seiner polizeilichen Vernehmung zu Barby am 21. Januar d. J. angeblich wider besseres Wissen, zwei Polizeibeamte, die ihn wegen ruhestörenden Lärms und Verleibung verhafteten, hätten ihn bei der Einföhrung in das Gefängnis gestoßen und geschlagen. Der Angeklagte wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Viterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Diez Verlag) ist soeben das 1. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Nachtlänge zum Parteitag. Von Karl Kautsky. — Im Rate der Gelehrten. Von Rosa Luxemburg. — Der Trade-Unionskongress und der Liberalismus. Von M. Beer. — Notizen: Eine hygienische Verbesserung der Nähmaschine. Von P. M. Grempe. usw.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Diez Verlag) ist uns soeben die Nr. 21 des 13. Jahrgangs zugegangen.

Meyers Volksbücher, herausgegeben von Dr. Hans Zimmer. Preis jeder Nummer 10 Pfennig. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Auch die neue Serie ist zwei Autoren gewidmet, die in diesem Jahre „frei“ geworden sind: Franz Grillparzer und Friedrich Gerstäcker. Von den Meisterwerken des ersten enthält sie die Trauerspiele „Ein treuer Diener seines Herrn“ (Nr. 1362/63), „Des Meeres und der Liebe Palast“ (1364/65), „König Ottokars Gluck und Ende“ (1369/70), „Die Jüdin von Toledo“ (1371) und „Ein Bruderzwist in Fehsburg“ (1372/73), ferner die großartige Trilogie „Das Goldene Vlies“ (1366/63) und die feinsinnige Novelle „Der arme Spielmann“ (1374).

Vereins-Kalender.

Arbeiter-Radfahrer-Verein Magdeburg, Abt. „Einigkeit“. Wilhelmstadt. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im „Luisenpark“. 603

Obenstedt. Sozialdemokratischer Verein. Jahrlabend Dienstag den 6. d. M., abends 8 Uhr, bei Schintke. 693

Briefkasten.

D. M., Mäherleben. Wenn eine Wohnung stark mit Wanzzen bezeugt ist, so hat der Mieter das Recht, ohne Kündigung sofort zu ziehen. Der Mietzins braucht dann nur bis zum Tage des Auszuges gezahlt zu werden.

Gubert, Thale. 1. Ein Zeuge wird regelmäßig nur gefragt, ob er wegen Meinungs verdräht ist. Zu Ausnahmefällen wird ein Zeuge auch nach andern Strafen gefragt und muß sie natürlich beantworten. Die Fragen kann der Vorsitzende, der Staatsanwalt und der Verteidiger stellen. Der Beantwortung einer solchen Frage kann man nicht ausweichen. 2. Eine Majestätsbeleidigung verjährte in fünf Jahren. Wegen einer im Jahre 1897 ausgesprochenen Majestätsbeleidigung kann also, falls nicht bereits bis zum vorigen Jahre eine richterliche Handlung in der Sache stattgefunden hat, auch kein Ermittlungsverfahren mehr eingeleitet werden.

B. S. Da Ihrem Schwiegervater, der Alters- und Unfallrentner zugleich ist, die Altersrente entzogen worden ist, so muß er einen Beschuld von der Versicherungsanstalt erhalten, gegen den er Berufung an das S ch i e d s g e r i c h t für Arbeiterversicherung in Magdeburg erheben kann.

Ob die Entziehung der Altersrente berechtigt ist, läßt sich ohne Einzicht in diesen Beschuld und Kenntnis der Höhe der Unfallrente nicht sagen. Ihre Frage ist also nicht erschlüssend genug, um beantwortet werden zu können.

A. S. 15. Ihre Frage ist schon oft in unserm Blatte beantwortet worden, besonders ausführlich in unserm Artikel „Zur Warnung“ in Nr. 199 vom 27. August 1903. Trotzdem Sie ein älterer Abonnent sein wollen, scheinen Sie davon keine Notiz genommen zu haben. Kurz wiederholt, ist die Rechtslage folgende: Ihre Frau haftet mit ihrem vererbten Vermögen für Schulden (z. B. für einen bestellten Schundroman). Sie haben nicht dafür, wenn Sie die Befreiung nicht etwa

nachträglich genehmigt haben, was auch rüschweigend dadurch geschehen sein kann, daß Sie die Besche gelesen haben, wissend, daß solche von Ihrer Frau gekauft worden sind. Liegt eine solche Genehmigung nicht vor, so brauchen Sie keine Zahlung zu leisten.

S. B. 1. Senden Sie uns Statut und wenn möglich auch die Prospekte der Volks-Krankenkassen, über die Sie Auskunft wünschen. Wir können nicht über jede einzelne dieser Kassen gründungen unterrichtet sein, da die Gründungen solcher Kassen von gewissen Seiten gegenwärtig industriell betrieben wird. Wenn gewisse Personen sonst nichts mehr anzufangen wissen, so gründen sie eine Schwundelkasse. Das geht immer noch und bringt auch noch etwas ein.

B. 19. Der Betrieb jedes Handwerks ist erlaubt, muß aber der Gewerbepolizei angemeldet werden. Der Gewerbebetrieb im Umherziehen bedarf eines Gewerbebescheines. — Ein Schild mit der Aufschrift „Schuhmacher“ darf auch anbringen, wer nicht das Schuhmacherhandwerk erlernt hat.

S. 7, Magdeburg. Ihre Frau braucht keine Kirchensteuern zu bezahlen, weil Sie weniger wie 900 Mark Einkommen hat. Sie muß sofort beim Kirchenvorstand Einspruch erheben.

Verleben. Werbe am Sonntag den 11. Oktober cr. kommen. Gruf! B.

„Posa“, Frohse. Donnerstag wegen dringender Arbeit schwer. Geht es nicht z. B. am Freitag etwa um 3 1/2 Uhr in der Redaktion?

S. Sch., Thale. Besten Dank; bereits gefunden.

W. Freig., Schönebeck. Bedauerlicherweise ist am Sonnabend ein Paket Zeitungen von zwei Loten nicht mitgenommen worden. Das spätere Eintreffen bitten wir deshalb zu entschuldigen.

Schönebeck. Vom Zimmererkränzchen 5 Mark erhalten. Th. Schmidt.

Wahlkreis Calbe-Mäherleben. Im Monat September sind bei der Kreisliste eingegangen: von Thale 10 Mark, Schönebeck 30 Mark, Mäherleben 20 Mark, Calbe 30 Mark, Barby 2,60 Mark, Quedlinburg 18 Mark, Staßfurt 20 Mark, Volksverein 24,50 Mark, Staßfurt den 1. Oktober 1903. Wigorowski.

Walsmirekt - Neuhaldensleben. Bezirk Niederbodeleben 10 Mk., Bezirk Odenstedt 10 Mk., durch G. E. Odenstedt 5 Mk., gefunden in Odenstedt 20 Pf., vom Spiel Odenstedt 30 Pf., durch G. E. Odenstedt 2 Mk., verspätet von Ditzberge im Juni 15 Mk. U. G. Opp.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	3. Okt.	4. Okt.
Hardubitz	— 0.08	— 0.07
Brandeb.	— 0.29	— 0.30
Melmit	— 0.38	— 0.38
Keilmery	— 0.36	— 0.41
Nühlig	— 0.16	— 0.20
Dresden	— 1.50	— 1.49
Torgau	+ 0.35	+ 0.39
Wittenberg	—	+ 0.39
Hoflau	—	+ 1.10
Barby	+ 0.46	+ 0.49
Schönebeck	+ 0.64	+ 0.64
Magdeburg	+ 0.45	+ 0.44
Zangermhnde	5. + 0.76	6. + 0.39
Wittenberge	4. + 1.13	5. + 1.15
Brod.-Domitz	+ 0.36	+ 0.87
Lauenburg	+ 0.36	+ 0.36
Lauenburg	+ 0.49	+ 0.50

Preß-Kommission! Freitag

8 Uhr Sitzung bei Albert Water, Knochenhauerstraße 27/28.

Heinecke's Parkettbohle.

Meine langjährige praktische Tätigkeit in dieser Branche und die von mir im Laufe der letzten Jahre getroffenen Verbesserungen bürgen für

Fabrikate ersten Ranges.

Bitte bei Einkauf meine Firma zu berücksichtigen.

Uchtingsvoll

Ch. Heinecke

Magdeburg-N., Sieverstorstr. 2.

D. Thompson's Seifenpulver

gibt

ohne Bleiche

blendend weisse Wäsche.

Die Neue Zeit

Wochenchrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in Nr. 1 nachfolgendes:

- Kautsky, Nachtlänge zum Parteitag.
- Luxemburg, Im Rate der Gelehrten.
- M. Beer, Der Trade-Unionskongress und der Liberalismus.
- G. Hoch (Hanau), Zur Befreiung der Arbeiter.
- L. O., Der Indigo. Ein Beitrag zum Kampf zwischen Industrie- und Agrarproduktion.
- Pfeiffer, Unsere politische Organisation.
- Viterarisches Rundschau. — Notizen.

Preis pro Nummer 25 Pfennig einzeln zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

Ich gebe!

am bequemste
Teilzahlung
bei geringer
Anzahlung
ganze
Möbel-Ausstattungen
sowie einzelne Ersatzstücke.

Betten, Polsterwaren.
Elegante 664
Herrn-, Kinder-
und
Damen-Garderoben.
Max Meyer
30 Breiteweg 30
Eingang Judengasse.

Möbel! Möbel!
sowie
ganze Ausstattungen
von 200 Mk. an, 250 Mk., 300 Mk.
bis 3000 Mk. in nur gediegener,
reeller Ausführung, unter mehr-
jähriger Garantie, empfiehlt
M. Kelling
Schrotdorferstr. 1a
zweites Haus vom Breiteweg aus.
Eigene Tapezierer- u. Tischler-
werkstatt im Ganzen.
Transport frei.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Ecke Katswageplatz **68 Breiteweg 68** Ecke Katswageplatz
Café Hohenzollern gegenüber = Försprecher 3897 401
Strumpfwaren Strickgarne Trikotagen

Konsum-Verein „Biene“ für Schönebeck a. Elbe u. Umg.

G. S. mit beschränkter Haftung.

Zum Schluss des Geschäftsjahres.

Unsere Mitglieder hierdurch zur Kenntnis, daß die **Ablieferung der großen Gegenmarken und Nachvergütungsscheine** zur Eintragung in die Mitgliedsbücher für Schönebeck, Gr.-Salze und Frohse im **Geschäftszimmer des Vereins, Welslebenerstr. 1c** und für Westerhüsen, Salbke und Fernersleben im **Restaurant des Herrn Andreas Naack, Salbke, Morgenstr. 11**, zu erfolgen hat, und zwar am **5., 6., 7. und 8. Oktober 1903.**

Es kommen zur Erledigung:
Am Montag den 5. Oktober Westerhüsen, Salbke und Fernersleben, 794
Dienstag 6. Schönebeck, Gr.-Salze u. Frohse die Buch-Nr. 1—3500,
Mittwoch 7. die Buch-Nummern 3501—5200,
Donnerstag 8. 5201 bis Schluß.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß vom **10. Oktober 1903** ab alle bisher verausgabten Gegenmarken in **blauer Farbe** mit dem Aufdruck „**Nur gültig für 1902/3**“ von **100, 20 und 5 Mark**, sowie die **Nachvergütungsscheine vollständig wertlos** werden, und ersuchen wir deshalb unsere Mitglieder dringend, die angegebene Ablieferungsfrist nicht zu veräumen.

Der Vorstand.

Gottschild mit Frau Emma Gaudig in Drossig. Städt. Waldwärter
Wilhelm Heinrich Christ. Lütke in Neuhaldensleben mit Auguste Char-
lotte Luise Henriette Lehmann geb.
Doblin hier. Arbeiter Franz Sa-
remski mit Katharina Deia in Buxte
Dombrowlen. Arbeiter Richard
Wilhelm Tangermann mit Marie
Wilhelmine Lohse in Sommersdorf.
Pastor Meint Gerjets in Hadenstedt
mit Maria Siebert hier.
Cheschießungen: Dolo-
matibitzer Hermann Wächter mit
Martha Milag. Schuhmacher Peter
Proter mit Theresia Viel. Hornist
(Serg.) Friedrich Paars mit Anna
Schwarzwald. Tischler Otto Paasch
mit Frida Rabbert. Eisenbahn-
Hilfsbremser Wilhelm Jüngel mit
Minna Osterloh. Herrenkleidmacher
Willem Grol mit Margarete Stoff-
regen.
Geburten: Johann, S. des
Korps-Apoth. Karl Sigwalt. Veria,
S. des Hausdieners Rud. Stelzner.
Georg, S. des Kutschers Hermann
Robra. Ernst, S. des Eisenbahn-
Wagenwärters Hermann Hofmann.
Werner, S. des Kellers Friedrich
Schönmann. Gertrud, Z. des Post-
schaffners Heinrich Laeske. Walter,
S. des Herrenkleidmachers Hermann
Schmidt.
Todesfälle: Charlotte geb.
Fritsch, Ehefrau des Schlossers Gust.
Koch, 65 J. 8 M. 9 T. Frida
Post, unverehelicht, 23 J. 7 M.
Elise, Z. des Arbeiters Karl Bötg-
ger, 8 M. 19 T. Paul Koch,
Kaufmann u. Rittmeister der Land-
wehr, 50 J. 8 M. 8 T. Johanne
geb. Schrader, Ehefrau des Kutschers
Wilhelm Wahlbied, 51 J. 11 M.
2 T. Gottfr. Soigt, Straßenwärter,
70 J. 22 T. Witwe Biette Leh-
mann geb. Braumann, 61 J. 8 M.
12 T. Hermine geb. Schmidt,
Ehefrau des Arbeiters Robert Koch,
40 J. 9 M. 2 T. Wilhelm Geinag,
Präsident, 75 J. 7 M. 20 T.
Gustav Zimmermann, Arbeiter, 44 J.
5 M. 14 T. Margarete, Z. des
Malers Willi Suraw, 1 J. 4 M.
3 T. Laura geb. Reichelt, Ehefrau
des Friseurs Niemann, 32 J. 3 T.
Eubenurg, 5. Oktober.
Aufgebote: Marine-Feuer-
werker Gustav Karl August Wollers
in Wilhelmshafen mit Martha
Luise Drogeloh hier. Arbeiter
Otto Hermann Martens mit Luise
Minna Hellmann.
Cheschießung: Arbeiter
Heinrich Hof mit Wwe. Wölte,
Wilhelmine geb. Wölsch.
Geburten: Walter, S. des
Arbeiters Alex. Szmaglinski. Erna,
Z. des Arbeiters Hermann Böjner.
Walter, S. des Kontorboten Ernst
Katie. Alfred, S. des Kellers
August Rejemann. Ruth, Z. des
Kaufmanns Siegmund Ehrlich.
Todesfälle: Luise geb. Rohr,
Ehefrau des Hüchsemachers Friedr.
Klett aus Sommerda, 60 J. 6 M.
7 T. Rudolf, unehelich, 2 R. 10
T. Oberleutnant Albert Rudat, 36
J. 9 M. 4 T.
Sachsen, 5. Oktober.
Cheschießung: Eisenbahner
Rag Farrington hier mit Frida
Spumann in Eubenburg.
Geburten: Erich, S. des
Kontoristen Wilhelm Rannapper.
Olga, Z. des Postassistenten Karl
Frenschardt. Anna, Z. des Schloss-
Friedrich Stewert.
Todesfall: Unterehel. Plät-
terin Emma Rohr, 22 J. 8 M.
11 T.
Neustadt, 5. Oktober.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich

Konsumverein Aschersleben u. Umg.

Sonntag den 11. Oktober 1903, abends 8 Uhr
in Schräbers Lokal

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht über das 1. Vierteljahr.
2. Ersatzwahl eines Mitgliedes zum Aufsichtsrat.
Hierzu sind unsere verehrten Mitglieder freundlichst eingeladen.

Der Aufsichtsrat.
Otto Hanebuth, stellvert. Vorsitzender.

Calbe a. S.

Sonntag den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Saale der
„Reichskapelle“

Partei-Versammlung.

1. Bericht vom Parteitag durch Genossen R. Greiner.
2. Bericht der Vertrauensperson und Wahl derselben.
3. Berichtendes.
Die Versammlung muß um 3 Uhr eröffnet werden, darum ist
pünktliches und zahlreiches Erscheinen dringend notwendig.

Die Vertrauensperson.

Kaiser Otto Panorama
Eing. Alte Ulrichstr., Ecke Breiteweg 165, I. Ebg.
Geöffnet v. morg. 9 bis abds. 10. Erw. 20, Kind 10 Pf.

Insel Martinique
vor und nach dem Ausbruch des
Mont Pelée.

Walhalla
Notobaby 812
Serenissimus und
Kindermann.

Stüdensarbeiten i. A. u. i. angef.
Brandes, Ruchengauerstr. 24 III

Aschersleben.
Algerine Orchesterhalle
für verschiedene Zwecke.
Von heute ab beginnt die Ein-
ziehung der Beiträge pro Monat
September (31./9.—27./9.) 1903.
Häckerleben, den 6. Okt. 1903.
Der Vorstand.

Nischerleben.
Harmonika-Klub.
Sonntags den 10. Oktober, abends
8 Uhr, in Schräbers Lokal
Familien-Kränzchen.
Eine gewinnreiche Unterhaltung
versprechend, laden wir alle Anst.-
führende herzlich ein.
862
Bewerbungs-Fristen unter 10 Jahren
halbe Preise.

Zirkus Drexler
Magdeburg.
Mittwoch den 7. Oktober 1903
2 große Vorstellungen
2
Kuchen. 4 Uhr hat jeder Zuschauer
das Recht, auf sein Recht ein Stück
unter 10 Jahren frei mit einzuführen.
Abends 8 Uhr.
Reizante Vorstellung.
Donnerstag, den 8. Oktober
Größe Abschiedsfahren
des Engländers Herrn Krebs
Leaping the Loop.
Guthausenstraße
W. Drexler, Direktor.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 7. Oktober 1903:
Reizspiel.
Eigenes aus der Tiefe in 4 Aufzügen
von Augustin Gerth.

Beachten
Sie den großen Verkauf
meiner wohl angelegten
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.
Der Lager soll bis zum 15. November d. J. wegen
beständiger Verkäufe möglichst schnell sein und beständig
käufer zu jedem annehmlichen Preise.
Wohl in fast größten Maßstäben beschaffene
Möbel können auch bei Abnahme beschafft werden.
In sich in diesen Räumen einträgliches Licht herrscht.
Auf Lieferung zugesichert.

O. Putzmann
Tischlermeister
Gr. Steinernetischstrasse 19.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserate in heutiger Nummer!...

Einem verehrten Publikum die ergebene Mitteilung,
daß ich heute Schönebeck II ein Geschäft für
Konditorei- und Backwaren
betrieben mit 342
Konfitüren
schöne. Es soll mein Bestreben sein, die mich Beschenden
in jeder Weise zufriedenstellen und bitte um geneigten
Besuch.
Emma Wernicke.

Den schönsten Fuß
bodenschonend ergibt man mit
Prange's Borax-Öllack mit Farbe.
Derselbe trocknet über Nacht festhaft an, ohne nach-
geloben, läßt eine vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz
und Haltbarkeit unübertroffen. 2 Pfd. 1.50 Mk., 5 Pfd.
2.50 Mk., 10 Pfd. 6.80 Mk. incl. Fracht, angedrungen
1 Pfd. 65 Pf., bis 10 Pfd. 60 Pf.

Erwin Prange's Lackfarben-Fabrik
an grös. Breitestr. 2221. an d. Kanal.

Beachten
Sie den großen Verkauf
meiner wohl angelegten
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.
Der Lager soll bis zum 15. November d. J. wegen
beständiger Verkäufe möglichst schnell sein und beständig
käufer zu jedem annehmlichen Preise.
Wohl in fast größten Maßstäben beschaffene
Möbel können auch bei Abnahme beschafft werden.
In sich in diesen Räumen einträgliches Licht herrscht.
Auf Lieferung zugesichert.

Staate unterstützten nichtstaatlichen höheren Knabenschulen von 150 Mark in eine pensionsfähige Zulage von jährlich 300 Mark umwandeln wird und regt an, dasselbe auch bei den Magdeburger höheren Lehranstalten zu tun. Selbstverständlich ist der Magistrat bereit, dieser Anregung nachzukommen und das Dienststeinkommen der Elementarlehrer an den höheren Lehranstalten vom 1. April 1904 ab um 150 Mark zu erhöhen. Von dieser erfreulichen Zulage werden im ganzen 12 Lehrer betroffen, so daß die Mehrausgabe für den Schulkassen-Haushaltplan für 1904 in Summa 1800 Mark beträgt. Wir sind wirklich neugierig, ob sich trotz der ministeriellen Anregung nicht doch noch bürgerliche Stadtverordnete finden werden, die sich gegen die geforderten Zulagen sperren.

Für Erneuerung bzw. Erweiterung des Weges auf dem Rotehorn werden nach einer Vorlage des Magistrats 33 275 Mark gefordert. Davon sollen 30 200 Mark für die Neuherstellung des Fahrweges nach der Restauration zur Salzquelle und der Rest der Summe zur Herrichtung von drei Promenadenwegen gebraucht werden. Der Betrag soll den Sparkassenüberschüssen entnommen werden.

Ausbaggerung der Tauben Elbe. In der seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gesäuberten Tauben Elbe haben sich Sandmassen von größerem Umfange angesammelt, deren Entfernung nicht nur im Interesse der Gondelfahrten, sondern insbesondere der bei günstigem Winter für die Kammereikasse einträglichem Eisbahn erforderlich wird. Die durch bauliche Änderungen am oberen Wehr ferneren Verhandlungen vorgebeugt werden soll, wird einer späteren Erörterung vorbehalten bleiben. Der Magistrat empfiehlt zunächst die schleunige Inangriffnahme der gerade jetzt wegen des niedrigen Wasserstandes bequem auszuführenden Ausbaggerungsarbeiten, deren Kosten auf 1000 Mark veranschlagt sind. Ueber diese Vorlage, deren Annahme sich noch aus dem andern als den angeführten Gründen empfiehlt, wird die nächste Stadtverordneten-Versammlung beschließen.

Sicherung gegen Blitzegefahr. Um die Gebäude und die Einwohner des Rinte-Sitzes, Gesehlsstraße 7a, und des Familienhauses Otterslebenstraße 1 vor Blitzegefahr zu bewahren, sollen dort Blitzeableiter angebracht werden. Die Kosten betragen nach einem Anschlag zu 1. 800 Mark, zu 2. 500 Mark, um deren Bewilligung die nächste Stadtverordneten-Versammlung ersucht wird.

Gewerbe-Legitimationskarten. Diejenigen hiesigen Geschäftsinhaber, welche für das Jahr 1904 für sich oder für ihre Reisenden Legitimationskarten oder Gewerbe-Legitimationskarten wünschen, werden aufgefordert, die Anträge auf Ausfertigung der Karten bis zum 1. November 1903 im Zimmer Nr. 64 des Polizei-Gebäudes, Neue Ulrichstraße Nr. 4, einzureichen.

In Sachen des Wächters Christian Thiele gegen den Bauunternehmer Paul Gröbke (siehe unter Gewerbegericht in der Nummer 231 der „Volksstimme“ vom Sonnabend den 3. Oktober) muß es in der 4. Reihe heißen: 3 Wochen — nicht 6 Wochen — hat Thiele seinen Lohn nicht bekommen. Auf Wunsch des Herrn Gröbke stellen wir hiermit den angeblichen Druckfehler richtig dem Bemerkten, daß Thiele in der Anklageschrift allerdings nur auf 3 Wochen Lohn Anspruch machte, diesen aber in der Verhandlung — allerdings ohne Erfolg — auf 6 Wochen erhöhte.

150 Mark Belohnung zahlt der Internationale Verein reisender Schausteller und Berufsgeoffenen (Hamburg, Laubstr. 4) demjenigen, der die vermutlichen Anstifter zu den während der diesjährigen Messe stattgefundenen Vorfällen so nachweisen kann, daß dieselben ungewissheit gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden können. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Der Verein bemerkt dazu: Wir setzen uns zu Gegenwärtigem veranlaßt einerseits im Interesse der hochgeehrten Bewohner Magdeburgs, die erfahrungsgemäß zu derartigen Ausschreitungen auf der Messe nicht veranlaßt sind, andererseits im Interesse der Schausteller und der vielen Magdeburger kleinen Geschäftsleute, die während der Messe einen großen Teil ihres oft kargen Verdienstes erwarten.

Ein folgenschwerer Fall. Der Geschäftsführer Udo Elze von der „Flora“ fiel am Montag abend in seiner Wohnung einen Tritt, bestehend aus drei Stufen, so unglücklich herunter, daß er infolge der hierbei erlittenen Schädelverletzung nach dem Aufstiege ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist derselbe, wie wir erfahren, am Dienstag morgen 2 1/2 Uhr an den Folgen des Falles verstorben.

Während der Fahrt vom Juge gefallen. Der Arbeiter Stanislaus Kuczorra, der heute früh mit dem Juge nach Magdeburg wollte, stürzte in der Nähe von Dobendorf, als er von der Plattform eines Wagens seine Notdurft verrichten wollte, während der Fahrt ab und wurde in schwerverletztem Zustande dem Altküster Krankenhaus überwiesen.

Der rätselhafte Selbstmord, von dem wir kürzlich berichteten, scheint jetzt aufgeklärt zu sein. Die Leiche des angeblichen Studenten Schlicht alias Kugelmann aus Magdeburg wurde nämlich nach Angaben seiner Braut, die sich, entgegen dem gefaßten Entschluß, nicht ertränkte, als die des Geschäftsreisenden Otto Leichmann aus Dresden erkannt.

Vom Winde eingeschlagen wurde heute vormittag 1/2 12 Uhr eine große Spiegelscheibe im Schaufenster des Papiergeschäfts von Kampfenkel Breitenweg 129. Das Vorkommnis hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

Kleine Chronik.

Ein bestialisches Weib.

Die in Hamburg verhaftete Engelmacherin, Hedamme Wiese, die des wiederholten Weiruges, der schweren Kuppelei, des versuchten Gattenmordes und des mehrfachen Kindesmordes beschuldigt wird, gilt so gut wie überführt, die ihr in Pflege gegebenen neugeborenen Kinder Klopfschte, Blant und Schultzeiß sowie das uneheliche Kind ihrer eignen Tochter vorzüglich getöbtet und die kleinen Leichen im Feuerraum des Küchenherdes ihrer Wohnung verbrannt zu haben. Zur Ausführung dieser schändlichen Tat hat sie die Steine, die die Feuerung in dem Feuerherd begrenzen, herausgerissen, um den Innenraum zu erweitern. Aus Befürchtungen der Nachbarn geht ferner hervor, daß die Wiese zeitweise übermäßig stark gebeizt hat, so daß durch die hierdurch entstandene intensive Hitze schließlich die Herdplatten zerprungen sind. Auch ist den Nachbarn ein penetranter Geruch aufgefallen, der seinerzeit aus der Wiese'schen Wohnung drang. Die Weibchuldige, die bisher zu einem offenen Geständnis nicht zu bewegen war, ist übrigens auch verdächtig, noch ein fünftes Kind, das ebenfalls spurlos verschwunden ist, beiseite gebracht zu haben; doch hat die Untersuchung in diesem Falle ein positives Resultat noch nicht ergeben.

Kleine Tageschronik.

In einem bei Sollstedt gelegenen Bergwerke sind 13 Bergleute berunglückt. Einige von ihnen haben schwere Verletzungen erlitten. — Wie aus Essen telegraphiert wird, löste in Kottbusen der Bergmann Wader seine Ehefrau durch Messerhiebe und machte dann einen Selbstmordversuch. — Das Reichsgericht verwarf die Revision Terwindens und seines Buchhalters Rosbadi. Das Gericht erklärte alle Beschwerden für unbegründet.

Damit hat das Urteil vom 9. Juli Rechtskraft erlangt. — Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Düsseldorf meldet, hat ein D-Jug bei Düsseldorf drei Wagenarbeiter überfahren. Zwei wurden getöbtet und einer schwer verletzt. — Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Heilbronn wurde der flüchtige Kaffierer der Silberwarenfabrik von P. Brudmann u. Söhne, Ludwig Praxler, in Stuttgart verhaftet. — Die Gaseplosion, die durch die Unvorsichtigkeit der Frau Welsch in der Nacht zum Sonnabend im Hause Lindenstraße 44 in Berlin (dem Hause unfres Genossen Singer) herbeigeführt wurde, hat, wie vorausgesehen war, ihr Opfer gefordert. Die Unvorsichtige ist ihrer Brandwunden im Krankenhaus im Urban erlegen. Die Frau hatte den mit Gas angefüllten Raum mit einer Lampe betreten, obwohl der Gasgeruch so intensiv war, daß Hausbewohner die Wohnungsinhaberinnen weckten. — Dem Erzherzog Ludwig Viktor, dem Bruder des Kaisers von Oesterreich wurden in Abgazia, während er badete, aus seiner reservierten Kabine Schmutzgegenstände im Werte von 12 000 Kronen, darunter Andenken von der Kaiserin Elisabeth und Kaiser Max, gestohlen.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Mährisch-Ostrow, 6. Oktober. In dem in Dombrava abgehaltenen Bergarbeiter-Meeting wurden die Vorschläge des Einigungsamtes angenommen; die Gefahr eines Streiks ist somit beendet.

Berlin, 6. Oktober. Eine scheinbar Engelmacherin ist in Lantino, Gouvernement Kaluga, ans Tageslicht gekommen. Dort wurde, wie ein Telegramm mitteilt, die Bäuerin Alexandra Murakina verhaftet, weil sie seit vier Jahren zahlreiche ihr zur Pflege übergebene Kinder vergiftet hat. Dierzehn Fälle sind der Engelmacherin bereits nachgewiesen worden.

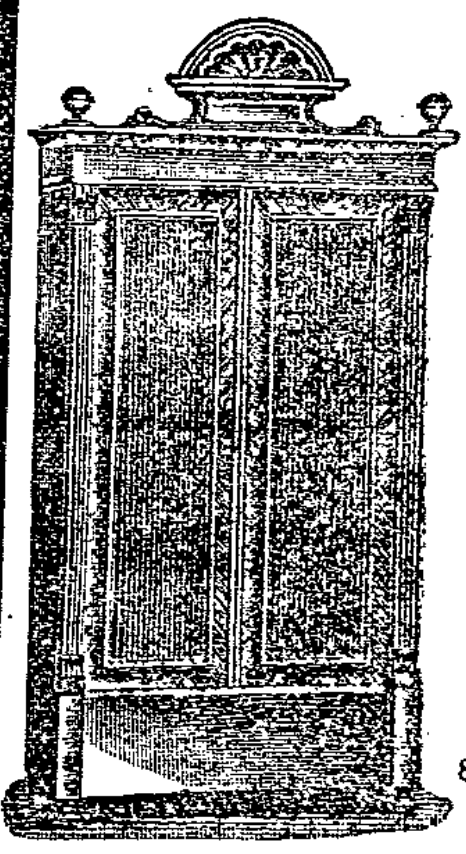
Berlin, 6. Oktober. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Ein starker Neffurm hat schwere Schiffsunfälle im Gefolge gehabt. Der Fischdampfer „Präsident Carnot“ ist unweit Rotterdam gestrandet, er ist vollständig verloren; 13 Mann der Besatzung ertranken, 6 sind gerettet. Der Dampfer „Jerne“, mit Kohlenladung von Neaport nach Dublin unterwegs, ist im Wilsol-Kanal mit Mann und Maus untergegangen. Mehrere Leichen sind bereits ans Land getrieben. Der Dampfer „Kinsbury“, von Hamburg nach Yokohama bestimmt, gilt als verschollen. Das Warfschiff „Mara“ ist bei Magellan gestrandet. Die ganze Besatzung ist ertrunken.

Rizza, 6. Oktober. Die Touristen Mandrit und Stähling sind bei einer Bergtour auf den Montblanc von einem Schneesturm überrascht worden. Die ausgesandte Hilfeexpedition hat bis jetzt von ihnen nichts gefunden; man fürchtet, daß beide ums Leben gekommen sind.

Hannover, 6. Oktober. (Zig. Drahtber.) Wie der „Hannov. Anz.“ meldet, ist der Oberpräsident von Hannover Dr. Wenzel sowie Stadtdirektor Kramm nach Berlin gereist, um in Angelegenheiten der Kanalvorlage mit den leitenden Stellen zu konferieren. Die Mittelkanalvorlage werde unbedingt dem Sachstabe zugehen.

Sille, 6. Oktober. (Zig. Drahtber.) Die Ausständigen in Armantrieux hielten gestern abend eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, heute gegen Sille zu marschieren. Eine große Anzahl Ausständiger begab sich nach Sille.

Brüssel, 6. Oktober. (Zig. Drahtber.) Die große Weherei der Firma Motte u. Panham in Genedenit bei Mons wurde in der letzten Nacht durch eine Feuerbrunst zerstört. Der Materialschaden beläuft sich auf über 100 000 Frank. 300 Arbeiter sind beschäftigungslos geworden.



Abzahlung!

- 1 Wohnungs-Einrichtung f. 1 Zimmer Mk. 98
Anzahlung Mk. 10, wöchentlich 1 Mk.
 - 1 Wohnungs-Einrichtung f. 2 Zimmer Mk. 195
Anzahlung Mk. 20, wöchentlich 2 Mk.
 - 1 Wohnungs-Einrichtung f. 3 Zimmer Mk. 300
Anzahlung Mk. 30, wöchentlich 3 Mk.
 - 1 Wohnungs-Einrichtung f. 4 Zimmer Mk. 398
Anzahlung Mk. 40, wöchentlich 4 Mk.
- Sofas, Diwans, Kleiderschränke, Vertikals, Kinderwagen, Uhren in großer Auswahl
Anzahlung 5 Mk. an.

S. Osswald
865 Waren- und Möbel-Kredithaus
Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14.

Halberstadt

Bäckerei-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halberstadt zeige ich hierdurch an, daß ich am heutigen Tage im Peterschen Neubau, Schuhstraße Nr. 29-31, eine

Bäckerei und Konditorei

eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meinen werten Kunden nur gute und reelle Ware zu liefern. Bestellungen auf Frühstück usw. werden prompt ausgeführt.
Halberstadt, 6. Oktober 1903.

Hochachtungsvoll

Paul Ramdohr.

Anfichtskarten von Magdeburg

150 Sorten à 10 Pfg., 2 Stück 15 Pfg. | 50 Sorten à 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.
Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

aus Hauschlächter empfiehlt sich
H. Volzländer
Budau, Sudenburgerstr. 12.
Herrenzugstiefel 3.90 M.
H. Kleinefeld, Schönebenderstr. 98.

Sudenburg.

Bettfedern und Daunen

doppelt gereinigt und staubfrei
in bekannt guten Qualitäten
von 1 Mk. an.
Das Nähen der Inletts wird nicht berechnet.

Max Kraft.

Uhren-Reparatur

billigt unter Garantie, ein Patentglas 10 Pf., ein Flachglas 10 Pf.
Th. Köhne, Uhrm., Tränenberg 14/15
fein Laden, i. d. Nähe d. 26er-Kaserne.

Neue Kursbücher

sind zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme.

Achtung!

Empfehle meinen
Rasier- und Haarschneide-Salon.
Otto Beyer
17a Schmidstraße 17a.

Nordhäuser Kautabak

aus der Fabrik von

G. A. Hanewacker, Nordhausen

(anerkannt bestes Fabrikat)

halte zu Fabrikpreisen bestens empfohlen.

Paul Eulenstein

en gros Zigarren und Zigaretten en detail

Breiteweg 127

gegenüber der
Katharinenkirche.

H. Lublin

Bett-Federn

Der Verkauf und das Füllen findet in besonders dazu eingerichteten Räumen statt.

Sorte 0 Hühner-Federn	Bollpfund 25 Pf.
Sorte 1 Hühner-Federn	Bollpfund 45 Pf.
Sorte 2 Hil-Federn	Bollpfund 80 Pf.
Sorte 3 Extra-Federn	Bollpfund 1.20
Sorte 4 Extra-Halbdauern	Bollpfund 1.50
Sorte 5 Keine Extra-Dauern voll gefüllt, Bollpf. 2.50	
Sorte 6 Halbwelt gerappte Federn	Bollpfund 1.70
Sorte 7 Weiße Kupf-Federn	Bollpfund 1.80



Renommiertes Fabrikat
Doppelt gereinigt
garantiert geruch- und staubfrei

Sorte 8 Weiße Kupf-Federn Prima	Bollpfund 2.50
Sorte 9 Weiße Kupf-Federn extra Prima	Bollpf. 2.75
Sorte 11 Weiße Land-Kupffedern Prima	Bollpf. 2.95
Sorte 12 Weiße Land-Kupf-Gansfedern extra Ia	3.50
Sorte 13 Prima weiße Halbdauern	Bollpfund 4.25
Sorte 14 Graue sibirische Daunen	Bollpfund 3.50
Sorte 15 Weiße Daunen	Bollpfund 4.80
Sorte 16 Weiße Daunen extra Prima	Bollpfund 6.25

Besonders vorteilhaft: Weiße Kupf-Federn Bollpfund 1.80

Fertige Betten

1 Deckbett, 1 Unterbett und 2 Kopfkissen aus Super-Saint, grau-rot gestreift, gefüllt mit 14 Pfund Federn	9.50	1 Deckbett, 1 Unterbett und 2 Kopfkissen aus Ia. Körper-Zulett, grau-rot gestreift, gefüllt mit 14 Pfund Federn	24.00
1 Deckbett, 1 Unterbett und 2 Kopfkissen aus Ia. Super-Saint, grau-rot gestreift, gefüllt mit 14 Pfund Federn	13.50	1 Deckbett, 1 Unterbett und 2 Kopfkissen aus Ia. Körper-Zulett, federdicht und echtfarbig, glatt, rot und rosa gestreift, aus voller Breite, gefüllt mit 14 Pfund Federn	32.50
1 Deckbett, 1 Unterbett und 2 Kopfkissen aus Körper-Zulett, glatt, rot u. rosa-rot gestreift, gefüllt mit 14 Pfund Federn	20.50	1 Deckbett, 1 Unterbett und 2 Kopfkissen aus extra Ia. Körper-Zulett, echtfarbig und federdicht, aus voller Breite, glatt, rot und rosa gestreift, Deckbett und Kissen mit Daunen gefüllt	41.50

Bettdecken <small>aus Stoff</small>	0.90-3.00	Bettdecken <small>weiß Ripps</small>	3.25-9.00	Steppdecken <small>Satin mit guter Füllung</small>	3.50-14.50
Bettdecken <small>aus Stoff</small>	1.75-3.00	Bettdecken <small>farbig Ripps</small>	3.25-9.00	Steppdecken <small>Wollatlas, m. gut. Füllung</small>	3.50-15.25

Rote Bettgarnitur Chemise - 1 Deckbett, 2 Kopfkissen - Nr. 2.50	Rote Bettgarnitur Cretome - 1 Deckbett, 3 Kopfkissen - Nr. 2.75	Weisse Bettgarnitur Linon - 1 Deckbett, 2 Kopfkissen - 3.00 4.75 5.75	Weisse Bettgarnitur Dimiti - 1 Deckbett, 3 Kopfkissen - 2.75 4.75 5.25	Bettlaken Bowlas 130x200 160x225 0.75 1.45 2.00	Bett-Inletts Stout Ober- und Unterbett mit 2 Kissen 5.75 7.40 9.80
--	--	--	---	--	---

Rote Bettgarnitur Satin Angustin - 1 Deckbett, 2 Kopfkissen - Nr. 4.80	Rote Bettgarnitur Bettzeug - 1 Deckbett, 2 Kopfkissen - 2.75 3.50 4.50	Weisse Bettgarnitur Damast - 1 Deckbett, 2 Kopfkissen - 4.75 6.50 7.50	Weisse Bettgarnitur Renforcé - gewischt und ausgehopt - 1 Unterb., 2 Kopfkiss. Nr. 6.25	Bettlaken Halbleinen 130x200 150x200 150x210 1.10 1.60 2.00 2.40	Bett-Inletts Körper federd., Ober- u. Unterbett m. 2 Kiff. 13.00 15.80 22.00
---	---	---	--	---	---

Bett-Stoffe	
Woll <small>aus Schafwolle</small>	35-90
Damast <small>aus Schafwolle</small>	45-2.75

Bett-Stoffe	
Louisianatuch	Nr. 30-85
Satin <small>aus Schafwolle, gefärbt</small>	Nr. 25-45

Bett-Stoffe	
Karierte Bettzeuge	Nr. 18-60
Chemise (Kattun)	Nr. 22 1/2-30

Bett-Stoffe	
Bettstout <small>grau-rot gefr.</small>	Nr. 22 1/2-60
Inlett <small>rot und rosa ge- streift</small>	Nr. 30-2.00